

# HAUSjournal

S O M M E R 2 0 2 2



30  
JAHRE  
NCH

... hier sind wir zuhause

THEMENSCHWERPUNKT:

## 30 Jahre Leben im Nikolaus-Cusanus-Haus

NIKOLAUS  
**CUSANUS**HAUS

WIR BEGLEITEN, BETREUEN  
UND PFLEGEN.

## I M P R E S S U M

Hausjournal  
des Nikolaus-Cusanus-Hauses  
Ausgabe: Nr. 82, 1/2022  
Auflage: 1.080 Exemplare

Herausgeber:  
Nikolaus-Cusanus-Haus e.V.  
Lebensgemeinschaft im Alter  
Törlesäckerstraße 9  
70599 Stuttgart  
Telefon +49 (0)711 - 4583 - 0  
E-Mail: info@n-c-h.de

Verantwortlich:  
Frieder Stehle-Lukas,  
Patricia Schilling,  
Birgit Schult

Redaktionsteam (A-Z):  
Melanie Albus, Eberhard  
Dittmann, Ute Froberg, Judita  
Gavrilovic, Gregor Hafner,  
Ulla Laiblin, Sonja Sambeth,  
Patricia Schilling, Birgit Schult,  
Frieder Stehle-Lukas

Für die Beiträge unserer  
Bewohnerinnen und Bewohner  
danken wir herzlich.

Redaktionssekretariat &  
Anzeigenbuchungen:  
Judita Gavrilovic DW - 801

Konzeption & Gestaltung:  
Kommunikationsdesign Haas,  
h.haas@kommdesign-haas.de

Druck:  
Offizin Scheufele  
Druck und Medien GmbH + Co.KG

Bildquellen:  
Simon Adolphi, Philip Kottlorz,  
NCH-Archiv

Spendenkonto:  
Volksbank Mittlerer Neckar e.G.  
IBAN:  
DE70 6129 0120 0618 6020 03  
BIC: GENODES1NUE

## I N H A L T

## S E I T E

## Zum Geleit

- Editorial der Geschäftsleitung 3

## Themenschwerpunkt

- Die Lebensgemeinschaft von Melanie Albus 4

## I. Rund ums Jubiläumswochenende

- Zu den künstlerischen Darbietungen an der Jubiläumsfeier von Dr. Elisabeth Jacobi 10
- »Es ist die allerhöchste Eisenbahn...« von Christian Hoppe und Egbert Nedorn 12
- Zum Sprechchor am Jubiläum »30 Jahre NCH« von Ulla Laiblin und Linde Bassler 15
- Zur Eurythmie am Teich und auf der Bühne von Sylvia Bardt 16
- »Der knallrote Rollator« von Hilke Niemeyer 18
- Herzlich Willkommen in unserem Garten! von Patricia Schilling 19

## II. Geschichtliches und Blick in die Zukunft

- Wie kam es zum Impuls für das Nikolaus-Cusanus-Haus? von Judita Gavrilovic und Ernst Harmening 24
- Nikolaus-Cusanus-Haus, Birkach, das Dorf – eine kleine Chronik von Eberhard Dittmann 26
- Architektur und Gemeinschaft – Besonderheiten des Hauses von Gregor Hafner 29
- Interviews mit langjährigen Mitarbeiter:innen 31
- Gedanken einer langjährigen Bewohnerin von Gertrud v. Ledebur 42
- Kultur von Simone Primke 44
- Ausblick von Frieder Stehle-Lukas 46
- Wie stelle ich mir das Leben in unserem Haus in 10 Jahren vor? von Ulla Laiblin 48

## Beiträge rund ums Haus

- Aktuelles in Kürze von Frieder Stehle-Lukas 49
- Über das Eisessen von Simone Primke 52

## Rückblick

- Farbtupfer im Alltag von Simone von Dufais 55

## Ausblick

- Veranstaltungskalender von September bis Dezember 2022 63
- Unsere Ausstellungen 67

## L I E B E L E S E R : I N N E N ,

die Ihnen vorliegende Ausgabe ist unserem 30-jährigen Jubiläum gewidmet. 30 Jahre ist die Zeitspanne, die landläufig als eine Generation bezeichnet wird. Diese Veränderung lässt sich tatsächlich in der Lebensgemeinschaft beobachten: bei Erscheinen dieser Ausgabe sind nur noch wenige Menschen am Leben, die die Anfangszeit des Nikolaus-Cusanus-Hauses selbst erlebt haben. Der letzte Bewohner, der dreißig Jahre in unserer Gemeinschaft lebte, ist kürzlich verstorben.

Nach der Eröffnung lebten viele Menschen im Haus, die sich sehr bewusst für Initiativen einsetzten und diese teils über Jahrzehnte begleiteten. Bewohner:innen die erst kürzlich eingezogen sind, erleben die Gemeinschaft gänzlich anders. Corona hat lange Zeit viele Gewohnheiten ausgebremst und es ist spürbar, dass sich die Lebensgemeinschaft an einigen Punkten erst wieder neu finden muss. Doch was in den Menschen lebt, war im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich unseres 30-jährigen Jubiläums eindeutig zu erleben. Den Auftakt zur Bewohner:innen-Ausstellung und dem Jubiläumswochenende bildete ein bunter Nachmittag, bei dem sich die Bewohner:innen auf vielseitige Weise einbrachten und eine schöne Feier gestalteten.

**Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Schmökern  
in dieser Sommerausgabe**

Frieder Stehle-Lukas  
Geschäftsführung NCH

Patricia Schilling  
Einrichtungsleitung NCH

Birgit Schult  
Leitung Ambulante Pflege





# Die Lebensgemeinschaft

Melanie Albus



Melanie Albus,  
Sozialer Dienst

Die besondere »Kraft« der Lebensgemeinschaft im Nikolaus-Cusanus-Haus äußert sich auf so vielen Ebenen, dass es geradezu eine Herausforderung ist, diese umfassend darzustellen. Dennoch kann angesichts der »Jubiläumsausgabe« ein Blick darauf nicht fehlen, was der Begriff **Lebensgemeinschaft** in diesem Haus meint und konkret bedeutet.

Gerade bei den monatlich stattfindenden **Bewohnerversammlungen** erwachsen immer wieder Fragen und Ideen, die auch neu hinzukommenden Bewohner:innen nicht nur den »inneren« Gestaltungswillen ihrer neuen Lebenswelt vor Augen führen, sondern auch den Geist und die Sinne anregen und dazu beitragen, sich im Haus zu verorten und heimisch zu werden.

Es ist auch immer wieder eine Freude zu beobachten, welche Beziehungen sich nach einem Einzug auf der zwischenmenschlichen, nachbarschaftlichen Ebene, quasi im Kleinen, entwickeln und wie es gelingt, dass sich neu hinzukommende Menschen tief und schnell verwurzeln.

Des Weiteren ist die Vielzahl regelmäßig stattfindender **Gruppenangebote** hervorzuheben, die den Alltag einer jeden Woche bereichern und strukturieren. So treffen sich in verschiedenen Zusammensetzungen und wechselnder Zuständigkeit Bewohner:innen zur vertieften Auseinandersetzung mit anthroposophischen Schriften und dem Gedankengut von Rudolf Steiner, was den Geist des Hauses lebendig hält und beständig wachsen lässt.

Auf breiterer literarischer Ebene ist ein **Lesezirkel** tätig. Einmal im Monat trifft man sich zur Auseinandersetzung mit einem vorab gemeinschaftlich festgelegten Buch, das man sich in vier Wochen Zeit für die Lektüre erschließt.

Für Menschen, denen das Lesen schwerfällt, trifft sich wöchentlich der **Literaturkreis**, in dem seit vielen Jahren das Tandem einer Bewohnerin gemeinsam mit dem Sozialen Dienst einem Werk ihre Stimme verleiht. Beide Angebote werden von vielen Menschen gern und regelmäßig angenommen.

Auch für das Bedürfnis nach religiösem oder spirituellem

»Die Menschen sind füreinander da, und der Mensch ist darauf angewiesen, dass er den anderen Menschen nicht gleichgültig ist«

Rudolf Steiner

Austausch ist gesorgt. Jeden Freitag findet sich ein **Gesprächskreis über den Glauben** zusammen, bei dem der Dialog über ein jeweils zentrales Thema gepflegt wird. Der montägliche **Evangelienkreis** obliegt zwar organisatorisch der Christengemeinschaft, wird aber ebenso durch das große Interesse der Bewohner:innen getragen und genährt.

Die Energie, die oft gerade in Zeiten großer gesellschaftlicher Herausforderungen entsteht, entfaltet sich auch in voller Stärke in der Gemeinschaft des Nikolaus-Cusanus-Haus. So trifft sich seit Beginn der kriegerischen Auseinandersetzung innerhalb Europas allabendlich eine Gruppe von Menschen in unserer Kapelle zu einer gemeinsamen Andacht mit Gesang und Gebet, dem sogenannten **Friedensgebet**. Auch an anderen Stellen des gemeinsamen Erlebens erwachsen immer wieder aktuelle Anstöße wie z.B. ein **Politischer Gesprächskreis**, der sich im Vorfeld der letzten Bundestagswahl formiert hatte.

Viele musikalische, poetische und besinnliche Impulse werden durch regelmäßige Begegnungen im **Flötenkreis**, bei der **Eurythmie**, im **Sprechchor** und beim gemeinsamen **Gesang** gesetzt und gepflegt. Dass für die Bewohner:innen hierdurch das Geschenk eines Geburtstagsständchens entsteht, ist eine liebevolle und geschätzte Geste und Ausdruck eines schönen Miteinanders. Auch vorgetragene **Märchen oder Konzerte** im Rahmen des »Offenen Musizierens« bereichern den Alltag im Nikolaus-Cusanus-Haus in wertvoller Weise.

Für Bewohner:innen, die nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch Gesellschaftsspiele lieben, gibt es das Angebot der **Spieleabende** – jeden Mittwoch in den Abendstunden.

Für manche Aktivitäten, die sich unsere Bewohner:innen in ihren Alltag und ins Haus holen möchten, bedarf es professioneller Anleitung, damit sich der volle Nutzen entfalten kann. Dazu gehören **Gymnastik, Yoga und Heileurythmie**. Die rege Teilnahme zeigt, dass für viele das richtige Bewegungsangebot dabei ist.



Mit Freude am Werk:  
Bewohner:innen  
im Garten oder in  
der Holzwerkstatt.

Am **Runden Tisch** trifft sich seit vielen Jahren regelmäßig eine große Schar interessierter Menschen zum Austausch über Themen im Kleinen wie im Großen. Wie alle Angebote ist auch diese Runde offen für jedermann/-frau und ist einer der wichtigen Orte des Sich-Einfindens für neu Hinzugezogene. In all diesen Gruppen lässt sich ein »harter Kern« ausmachen aus zum einen den Menschen, die dafür in Verantwortung gehen, um den Rahmen und die Kontinuität zu schaffen, und zum anderen regelmäßig Teilnehmenden, die sich hier – oft seit Jahren und Jahrzehnten – aktiv und gestalterisch einbringen. Was sich hierin entfaltet sowohl an Kreativität als auch an Ernsthaftigkeit, zählt zu den ganz großen Schätzen dieser Lebensgemeinschaft.

## Seit über 25 Jahren Ihr Buchlieferant

### Täglich Bücher frei Haus ins Nikolaus-Cusanus-Haus

Sie können jedes lieferbare Buch bestellen

**ENGEL** Buchhandlung und Antiquariat  
70184 Stuttgart  
Alexanderstr. 11  
Postfach 10 12 41  
Telefon (0711) 24 04 93  
Fax (0711) 2 36 00 21  
Mail [info@buch-engel.com](mailto:info@buch-engel.com)  
[www.buch-engel.de](http://www.buch-engel.de)

Gerne erwarten wir Ihre  
Bestellung

Kunstpostkarten bringen wir  
gerne zur Auswahl ins Haus

Bitte fordern Sie unsere  
kostenlosen Kataloge an

Geschenkverpackung und  
Barzahlung sind möglich



Als einer der Höhepunkte des Jahres ist auch der **Martinimarkt** hervorzuheben. Im Vorfeld, oft schon über Monate hinweg, entfaltet sich jeweils die geballte Schaffenskraft der hand- und kunsthandwerklichen Fertigkeiten unserer Bewohner:innen und einiger ehrenamtlich engagierter Menschen, so dass sich stets im November rund um die reich gefüllten Stände eine wunderbare Atmosphäre entfaltet und zahlreiche Menschen aus allen Generationen in unser Haus lockt. Wie auch schon bei den **Ausstellungen** (gerade die aktuelle stammt fest aus Bewohnerhand und -herz) und Kulturveranstaltungen zeigt sich auch hier die Offenheit des Nikolaus-Cusanus-Haus als Lebensort für die einen und geschätzter Ort der Begegnung für viele andere.

Ebenso ruht die Gestaltung der **Jahresfeste** fest auf den Schultern engagierter Bewohner:innen. Sie tragen dafür Sorge, dass das spirituelle Angebot den Geist des Hauses widerspiegelt. Hierzu lassen sich auch die gestaltenden Hände und Herzen zählen, die sich voller Hingabe der **Jahreszeitentische** in den Gemeinschaftsbereichen und in den Speiseräumen der Pflegebereiche annehmen. Auch sie prägen durch ihren Beitrag maßgeblich die Atmosphäre des Hauses.

Einen wesentlichen Beitrag zur außerordentlich hoch geschätzten **Abschiedskultur** des Nikolaus-Cusanus-Haus leisten die Bewohner:innen, die sich bei den Verabschiedungen und Trauerfeiern mit ihrem Können am Instrument einbringen. Fast im Verborgenen, von der Empore herab schenken sie den Verstorbenen und den in der Kapelle versammelten Menschen würdevolle Klänge.



Impressionen von  
Martinimarkt und  
Adventsgärtchen.



Wie bereits angeführt, gelingt es nur mit Mühe, die Vielfalt der Beiträge der Bewohnerschaft zu einem gelingenden Miteinander umfassend darzustellen. Daher bitte ich um Nachsicht, falls sich auch bei der nun folgenden Aufzählung die eine oder andere Lücke findet.

Bewohner:innen sorgen dafür, dass ankommenden und (be)suchenden Menschen auch an den Wochenenden ein herzlicher **Empfang** bereitet wird. Sie gewähren durch das »**Vögelesdrehen**« die Sicherheit, dass niemand – selbst im Notfall – vergessen wird. Sie sorgen dafür, dass die Türen und Fenster des Hauses an jedem Abend verschlossen sind, dass sich niemand ungesehen verlaufen hat und dass es Licht und Wärme gibt, wo immer sie gebraucht werden, aber dass keine kostbaren Ressourcen verschwendet werden. Bei den zahlreichen Kulturveranstaltungen verrichten sie den **Saaldienst** – selbst unter den in der jüngeren Vergangenheit durch die Corona-Auflagen erschwerten Bedingungen. Der **Küchenkreis** platziert im Namen der Mitbewohner:innen die Wünsche und Anregungen dort, wo sie gehört und möglichst umgesetzt werden.

»Vögelsdrehen«:  
Ist morgens die Karte  
neben der Zimmertür  
gewendet, ist die/  
der Bewohner/in  
wohl auf – so wird  
niemand vergessen.



Auch das **Hausjournal**, das Sie gerade in Händen halten, wäre ohne ein engagiertes und kreatives Redaktionsteam, das sich u.a. aus den Reihen der Lebensgemeinschaft zusammenfindet, nicht zu verwirklichen. In der hauseigenen **Kleiderkammer** findet das eine oder andere guterhaltene Kleidungsstück einen Ort und dankbare Abnehmer:innen. Dass sich hier (nur) das Rechte einfindet, ruht in den kundigen Händen von zwei engagierten Bewohnerinnen. Wieder andere Menschen des Hauses sorgen dafür, dass über das Jahr gesammelte **Fundsachen** ihre/n eigene/n oder eine/n neue/n Besitzer:in finden. Der wunderschöne **Garten** um das Haus wird von fachkundigen Bewohner:innen mitgehegt und -gepflegt. Auch den allseits beliebten Fischen im Innenhof ginge es schlecht ohne

das zuverlässige und liebevolle Füttern durch eine Bewohnerin an sieben Tagen der Woche.

Ein zentraler Ort des Hauses darf auf keinen Fall unerwähnt bleiben, an dem sich ein außerordentlich hohes Maß an Zeit und Expertise sammelt, um die Erfüllung der geistigen, intellektuellen, spirituellen und/oder belletristischen Bedürfnisse der vielen Menschen im Haus zu ermöglichen: die **Bibliothek** mit ihrem immer auf der Höhe der Zeit befindlichen literarischen Schatz.

In der Rückschau auf die Vergangenheit weiß ich von fremdsprachlichen Konversationsrunden in Englisch und Französisch, von Angeboten des Töpfers und Holzarbeitens, von Malgruppen und Arbeitskreisen verschiedener Couleur (z.B. Dokumentarfilme) – dies alles jeweils unter der fachlichen Anleitung aus der Bewohnerschaft. Das Repertoire unterliegt somit einem steten Wandel, der mit kraftvoll handelnden Personen und ihren Interessen, den Wünschen aus der Bewohnerschaft und nicht zuletzt den aktuellen Rahmenbedingungen einhergeht.

Dies alles »lebt« mitten unter uns, es wächst und prägt das Zusammenleben im Nikolaus-Cusanus-Haus in einer Weise, die ich persönlich für einzigartig halte. Wir als Sozialer Dienst sind stolz und dankbar, die Bewohner:innen und ihre Initiativen und Ideen an der einen oder anderen Stelle unterstützen zu dürfen – und sei es auch nur durch das Kundtun an unseren Aushängen.

**Wir freuen uns mit Ihnen über die gelebte Vielfalt  
in dieser Lebensgemeinschaft  
und auf alles, was sich noch entwickeln wird.**



Unsere Bibliothek:  
ein zentraler Ort  
im Haus – fast eine  
Institution, die von  
Meike Bischoff und  
ihrem Team betreut  
wird.

## Zu den künstlerischen Arbeiten und Darbietungen an der Jubiläumsfeier

Dr. Elisabeth Jacobi



Dr. Elisabeth Jacobi,  
Bewohnerin

Seit seinem Bestehen bemüht sich das Nikolaus-Cusanus-Haus alle zwei Jahre um eine Ausstellung künstlerischer Arbeiten von Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen. Naturgemäß sind die meisten dieser Arbeiten an den Raum gebunden und sind an den Wänden des Innenhofs als Bilder oder auf bereitgestellten Tischen als Handarbeiten, Plastiken oder Buchveröffentlichungen zu bewundern. Es gibt aber auch Künste, die sich nur in der Zeit darstellen lassen, wie z.B. Musik, Sprache und Bewegungskunst. Bei der diesjährigen **Ausstellung zum 30-jährigen Bestehen des Hauses** sollten möglichst viele Künste in Erscheinung treten. Und so wurden an der Jubiläumsfeier auch die nachfolgend beschriebenen Zeit-Künste dargeboten.

Einen **Sprechchor** gab es schon lange im Haus. Er war durch Corona zum Erliegen gekommen. An der Feier hörte man – eigens für diese Veranstaltung eingeübt und geleitet von einer Mitbewohnerin – freudige Menschen ein Gedicht sprechen, in welchem Menschenstimmen im Chor zusammen klangen.

Einzelne Mitbewohner:innen ließen den Humor in ihren **Sketchen** über die Vergesslichkeit im Alter und das »Neue« und das »gute Alte« nicht fehlen.

Während der Corona-Zeit entwickelte sich am Teich des Innenhofes zaghaft eine gemeinsame **Eurythmie** aus dem vorher geübten, gemeinsamen Singen heraus – natürlich mit genügend Abstand untereinander. Es waren völlige Anfänger dabei und solche, die z. B. Eurythmie schon in der Schule gemacht hatten – alle beteiligten sich aus Freude an der Sache. Auch im Alter kann man noch lernen, innerlich und äußerlich beweglich zu werden. An der Jubiläumsfeier zeigten diese Mitbewohner:innen, was sie während der Corona-Zeit gelernt hatten.

Das **Singen** entstand ebenso während der Corona-Zeit. Da ist ein leicht transportables Instrument, wie die Geige, eine große Hilfe, die nötigen Abstände zu überbrücken. Allerdings singt es sich nicht gut mit Maske. Das Singen musste zeitweise sogar unterbrochen werden. Wir sangen aber mit Freude, auch an der Jubiläumsfeier.

Ein kleines **Orchesterchen**, welches bei seinen Proben plötzliche Krankheitsausfälle erlitt, kam ebenfalls für die Feier zustande und wurde flugs durch eine Querflötistin aus Freiburg ergänzt.

**Musik** ertönt zu normalen Zeiten viel im Haus, wäre aber in der Corona-Zeit fast verstummt, wenn nicht einzelne Musikfreunde sich aus Freude zusammengetan und wiederum am Teich musiziert hätten. Auch davon war bei dem Jubiläums-Fest etwas zu hören, sowie ein einzelner Musiker, der sich ein besonderes Instrument, eine Nasenflöte, selber beigebracht hatte.

Es war ein Fest der Freudigkeit  
und des gegenseitigen Beschenkens, das in einem  
gemeinsamen Lied endete –  
ein Dank an die guten Mächte dieses Hauses.

Eine von vielen  
musikalischen  
Darbietungen am  
Jubiläumswochenende.





## »Es ist die allerhöchste Eisenbahn...«

Crying, "Cockles and mussels, alive, alive, oh!"



Christian Hoppe und  
Egbert Nedorn  
bei ihrer Aufführung  
im Festsaal.

»Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit is schon vor drei Stunden ankommen!«, sagt der zerstreute Briefträger Bornike zu seinem zukünftigen Schwiegervater, dem Stubenmaler Kleisich, in dem Dramolett »Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße« von Adolph Glaßbrenner. Das geflügelte Wort »höchste/allerhöchste Eisenbahn« ist heute in den Zitatenlexika zu finden. Die Anklänge an Samuel Becketts »Warten auf Godot« haben uns nun veranlasst, den Sketch »Die neue Geschichte« des o.g., nahezu vergessenen Autors aufzuführen:

A: »Sag mal, hast du denn schon davon gehört?«

B: »Wovon denn?«

A: »Nu, von die Jeschichte mit den – mit den – na, da draußen, da neben die – jees! Wie heißen denn die Leute?«

B: »Meenst du vielleicht die neue Bierkneipe?«

A: »I, nee doch! Ick meene die Jeschichte da mit den – na, der Name schwebt mir uf de Lippe, die da draußen vorjejangen is, da bei – da draußen – Jott, du mußt ja den Ort kennen!«

B: »Ach, jees, des is die Jeschichte mit den – ja, die kenn ick – mit den, jees, wie heißt er doch? Die meenste?«

A: »Richtig, die meen' ick; Also du kennst se schon?«

B: »Ja, die kenn' ick; die hat mir ja der – der – naa, wie heißt er denn? – erzählt. Der – da draußen – du weeßt ja!«

A: »Ja, ick weeß schon, det is die Jeschichte! Von den hab' ick se ooch.«

Adolph Glaßbrenner (1810 – 1876) war ein Berliner Journalist und Stückeschreiber. Seine Stärke war die politische Satire mit »Berliner Schnauze«, die sich gegen den reaktionär regierenden Adel richtete und zur Deutschen Revolution 1848 beitrug.

Angeregt durch die Lektüre des »Gesangs der Flusskrebse« im Lesezirkel von Frau Bischoff, haben wir – auf dem Akkordeon begleitet von Herrn Jaffke – noch die Ballade von der schönen Dubliner Fischhändlerin vorgetragen, die lebende Herz-(cockles) und Miesmuscheln (mussels) feilbietet und in jungen Jahren am Fieber stirbt. Dieses rührselige Lied ist die inoffizielle Hymne von Dublin und das Denkmal der Molly Malone eines der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt:

In Dublin's fair city,  
where the girls are so pretty,  
I first set my eyes on sweet Molly Malone.  
She wheeled a wheel barrow  
Through streets broad and narrow,  
Crying, "Cockles and mussels, alive, alive, oh!"  
Alive, alive, oh!  
Alive, alive oh!  
Crying, "Cockles and mussels, alive, alive, oh!"

She was a fishmonger  
And sure 'twas no wonder  
For so were her father and mother before  
And they both wheeled their barrows  
Through streets broad and narrow,  
Crying, "Cockles and mussels, alive, alive, oh!"  
Alive, alive, oh! ... etc.

She died of a fever  
And no one could save her  
And that was the end of sweet Molly Malone  
But her ghost wheels her barrow  
Through streets broad an narrow,  
Crying, "Cockles and mussels, alive, alive, oh!"  
Alive, alive, oh! ... etc.





Links eine  
Herzmuschel, rechts  
eine Miesmuschel.

**Miesmuscheln** (mussels) sind längliche, blauschwarze, besonders im Atlantik vorkommende Muscheln, die sich an Steinen und Pfählen festsetzen. Sie enthalten viel Eiweiß und wenig Fett und sind reich an Mineralien, Kalk, Phosphor und Vitaminen.

**Herzmuscheln** (cockles) sind Muscheln mit rundlich herzförmigen, stark gerippten Schalen, und fast alle Arten sind essbar. Sie werden u. a. auch zur Herstellung von Hartbonbons (Schleck- bzw. Leckmuscheln) und Spielzeug (Wundermuscheln oder »Wunderblumen«) benutzt.

Uns hat das Spiel auf den »Brettern, die die Welt bedeuten« unter der geschickten Regie von Meike Bischoff viel Freude bereitet. Dafür danken wir ihr sehr herzlich!

*Christian Hoppe & Egbert Nedorn*



Das ganze Birken Apotheken Team bedankt sich für Ihr Vertrauen und freut sich mit Ihnen auf einen schönen Sommer

Wir freuen uns über einen Besuch in der Apotheke  
und  
liefern auch gerne wie gewohnt auf Wunsch!

## Zum Sprechchor am Jubiläum »30 Jahre NCH«

Ulla Laiblin und Linde Bassler

Zum 30-jährigen Jubiläum des Nikolaus-Cusanus-Hauses studierte Frau Bassler mit 20 Bewohner:innen Goethes Gedicht **»Gesang der Geister über den Wassern«** ein. Beim ersten Treffen brachte Frau Bassler wunderschöne Fotos des Staubbach-Wasserfalles in Lauterbrunnen mit. Für uns war das sehr hilfreich, da wir uns vorstellen konnten, wie dieses Naturschauspiel Goethe zu dem Gedicht inspirierte. Wir probten zweimal wöchentlich, was uns nicht nur der Sprache, sondern auch dem Inhalt dieses wunderbaren Gedichts näher brachte. Jeweils zu Anfang machten wir Sprachübungen, die unsere Stimmen klarer und voller machten. Das Gedicht trugen wir vor der ganzen Wohngemeinschaft am Jubiläum und auch an der Johannifeier vor. Es hat uns viel Freude gemacht und alle Beteiligten würden sich über eine Fortführung der Arbeit freuen.



Ulla Laiblin,  
Bewohnerin

*Ulla Laiblin*

Die Arbeit mit den Mitbewohner:innen brachte mir viel Freude, zumal es doch für die meisten eine ganz neue Erfahrung war, im Chor zu sprechen. Es entstand von Probe zu Probe eine Freude, die sich an den beiden Aufführungen auf die Zuhörer:innen übertrug.

*Linde Bassler*

Sprechchor-Vortrag  
im Festsaal.





# Zur Eurythmie am Teich und auf der Bühne

Sylvia Bardt



**Sylvia Bardt,  
Bewohnerin**

Ein Wort kann tief berühren. Ebenso kann dies eine Gebärde. Beide können auch zusammen tief berühren. Beiden liegt eine starke Kraft inne, derer wir uns nicht immer bewusst sind. In der Eurythmie verbinden sich Sprache und Bewegung und es entsteht ein Neues, es entsteht sichtbare Sprache. Wir sind gewohnt, die Sprache mit den Ohren wahrzunehmen, nicht aber mit den Augen. In der Eurythmie können wir sie »sehen«. Der Ausführende erlebt das Wirken einer Kraft, vermittelt durch die Laute, und der Betrachter kann durch diese Bewegungskunst das Belebende von Sprache und Bewegung erfahren. Die Kunst der Eurythmie erfasst auch den Raum. Das war in unserer Situation coronabedingt nicht möglich.

Wir haben in den letzten zwei Jahren hier im Haus, in der Halle am Teich, uns zwei Mal in der Woche getroffen und das Gestalten einer Bewegung aus einem inneren, einem seelischen Motiv geübt. Staunen, lieben, abwehren – wie gestaltet sich dadurch die Gebärde? Im Staunen öffne ich mich innerlich. So öffne ich auch meine Arme, lasse die Welt in mich ein und dabei strecke ich mich ihr entgegen. Eine im Winkel geöffnete Gebärde entsteht: das A. Wir sehen die Lautgestalt des Vokales A. Eine andere Gestalt der Gebärde hat der Vokal O – eine gerundete, eine abgrenzende der Vokal E. Jede Streckung ist ein I. Für die Konsonanten entstehen ganz andere Bewegungsbilder. Ein W malt Wogen, Wellen, Wind und Wechselwetter. Ein großzügiger Bewegungsablauf entsteht, in den die ganze Gestalt einbezogen wird.

Zum Üben wählten wir unter anderen einen kurzen Text der Martin Luther King zugeschrieben wird:

**Wo, wenn nicht hier?  
Wann, wenn nicht jetzt?  
Wer, wenn nicht Ich?  
Wie, wenn nicht mit Liebe?**

Die Fragewörter mit ihrem je anderen Vokalklang in die Gebärden der Arme und Hände aufnehmend, ertasteten wir den

so unterschiedlichen Sinn der fragenden Antworten im eurythmischen Üben. Von Mal zu Mal verbanden sich Sprachklang, Sinn und Stimmung in der Bewegung. Arme und Hände konnten aus eigener Seelenkraft den Inhalt ausdrücken. Das wellende W brachte Sinn, Klang und Gebärde zusammen, sodass Schwung, Stoßkraft und Frage zusammentrafen: Wo? – Wann? – Wer? – Wie?

Die vielen Wochen regelmäßigen Übens schmolzen die etwa 20 Teilnehmenden immer mehr zu einer Gruppe zusammen. Menschen, die in ihrem Leben nie der Eurythmie begegnet waren, tauchten, so wie Kinder es können, immer selbstverständlicher nachahmend in den Bewegungsstrom ein. »Alte Hasen« freuten sich über neue Variationen an den sehr unterschiedlichen Texten, die es zu gestalten gab. Herzlichkeit und nimmermüde Freude am Üben als Grundstimmung trug uns durch die Jahreszeiten und nicht zuletzt auch – bei Wahrung des gebotenen Abstandes und der Maske – durch die Isolation der gefährdenden Corona-Zeiten. Als es dann im Sommer unter dem Glasdach immer wärmer wurde, zogen wir in den etwas kühleren Festsaal um.

Das Jubiläum stand vor der Tür und damit der Aufruf an alle im Haus, das Fest mitzugestalten. Da war es naheliegend, dass wir gefragt wurden aus unserer schönen Arbeit etwas zu zeigen. Auf die Bühne sollen wir? In unserem Alter? Und wir taten es! Eine Aufführung war es nicht, es wurde – wenn auch mit Herzklopfen – eine Freude, alle im Saal teilhaben zu lassen an dem uns so belebenden künstlerischen Erleben der Eurythmie.



**Eurythmie-Aufführung  
unserer Bewohner:innen.**

## »Der knallrote Rollator«

Hilke Niemeyer



**Hilke Niemeyer,  
Bewohnerin**

Als ich im Winter 2020 ins Cusanus-Haus einzog, herrschte »Corona-Hochzeit!« Gesellschaftliche Einschränkungen waren an der Tagesordnung. Nur der tägliche Spaziergang aufs Feld blieb übrig. Mein Lebenspartner, Herr Knabbe, hatte sich im Frühjahr einen beigen Rollator bestellt, erhielt aber einen knallrot gefärbten. Dieses ungewöhnlich gefärbte Fortbewegungsmittel fand auf der »Seniorenrally« großen Anklang und bescherte auch mir einige persönliche Gespräche. Das brachte mich auf die Idee, ein paar der oft gestellten Fragen aufzuschreiben.

An der Jubiläumsfeier führte ich sie als Sketch »Der knallrote Rollator« auf der Bühne des Festsaals auf. Hier ein kleiner Auszug davon:

»Zerscht bin i gschockt gwä von dere Farb, i han en beesche welle, aber no han i denkt: Probiere mers halt emol. Wie i damit naus bin auf die Seniorenrally, bei ons hinterem Haus, oi Stündle em Quadrat, se glaubet net, was i da alles erlebt han: **»Ja wo hän se denn den her? Das ischt emal e schees Stück! Die Firma müsset se mir au verrote!«**

So bin i ällweil agsproche worde. Ha, wenn i des nur scho bei meim Einzug gwißt hät, dass en ogwehnlich gfärbter Rollator zum »Kontakt-event« werde ka!

**»Der knallrote Rollator«:  
dieser Sketch –  
ein Genuss.**

Doch moment emal, so ebbes han i doch scho mol erläbt. Damals als mir von der Alb ra uf Stuagert zoge send. Da bin i zerscht au zimlich alloi dagstande und dann han i mir en Hond agschafft. Sie glaubets net, damals dieselbe Sätz: **»Ja wo hän se denn den her? Das ischt emal e schees Tier – mein Bello! Den Züchter müsset se mir au verrote!«**

S'hot klappt damals: I han sehr viele nette Mensche kenne glernt und sogar Freinde gwonne.«



## Herzlich Willkommen in unserem Garten! Patricia Schilling

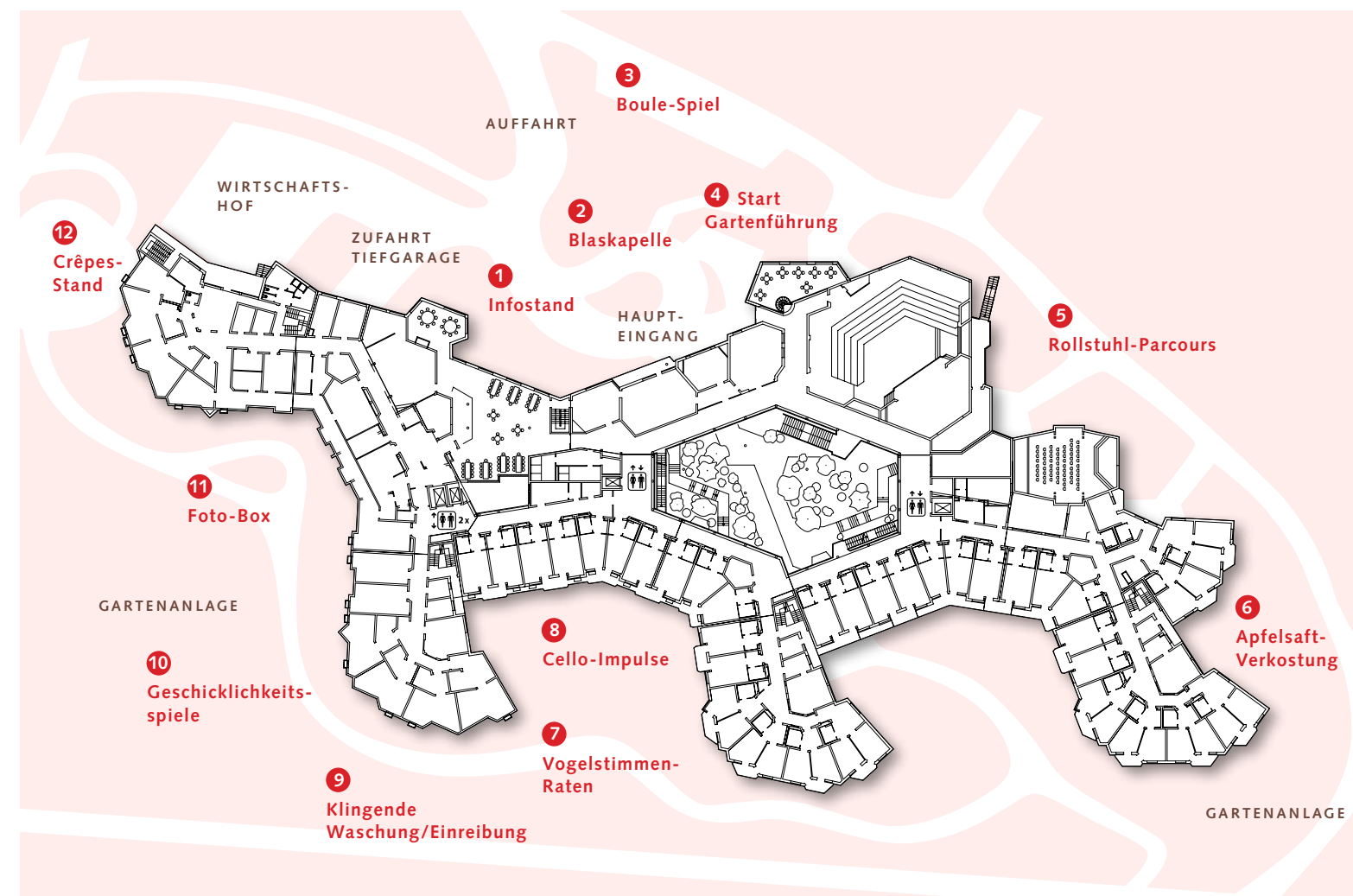
Den Anlass unseres 30-jährigen Jubiläums nutzend, war es uns ein Anliegen, Sie und unsere Gäste zu einem freudigen Gartenerleben einzuladen.

Verschiedene Erlebnisorte boten Möglichkeiten, Anteil zu haben an Angeboten, die in der Pflege erlebbar sind, wie die klingende Waschung und die Handeinreibung, aber auch die Früchte des Hauses zu genießen, wie den selbstgemachten Apfelsaft oder sich selbst im Spiel zu erleben, wie bei Geschicklichkeitsspielen aus der Betreuung. Ein reiches Angebot für alle Sinne!



**Patricia Schilling,  
Einrichtungsleitung**

**Auf den folgenden Seiten lade ich Sie ein,  
diesen Sommertag noch einmal Revue passieren zu lassen.**





## ① Am Infostand



## ② Die Blaskapelle



## ④ Die Gartenführung



## ⑤ Der Rollstuhl-Parcours



③ **Das Boule-Spiel-Angebot:** Neben den vielen Angeboten zum 30-jährigen Jubiläum konnte man sich auch beim Boule-Spiel auf den Parkplätzen vor dem Haus aktiv betätigen. Nicht viele, dafür aber sehr herzliche Begegnungen und Gespräche mit den Bewohner:innen, Gästen, Mitarbeiter:innen, fanden statt. Natürlich erprobten wir mit allen, die uns besuchten, vor allem auch ihr Können beim Boule-Spiel. Für jeden Gewinner (aber auch Verlierer) gab es kleine Süßigkeiten die immer ein heiteres Lachen hervorriefen.

Wir alle genossen diesen sonnigen Nachmittag und freuten uns über den sonst zu kurz kommenden privaten Austausch miteinander.

*Judita Gavrilovic & Antje Kasper (beide Sekretariat)*



⑥ **Die Apfelsaft-Verkostung:** Auf dem Rundgang lockten im »Obstwiesle« Hängematten, um die Seele baumeln zu lassen. Unsere Gäste probierten begeistert den hauseigenen Apfelsaft, der schon im zweiten Jahrgang »gekeltert« wurde. Über 70 Liter konnten abgefüllt werden und warten nun in unserem Café auf viele Liebhaber. Auch die angesetzte Holunderblütenlimonade fand viel Zuspruch. So wurden rege Rezepte und Anregungen ausgetauscht. Der Nachmittag verging bei herrlichem Sommerwetter wie im Flug.

*Andrea Nickel (Sekretariat) & Karen Ploner (Empfang)*





### 8 Cello-Impulse



### 7 Vogelstimmen-Raten:

Für mich bot der Einsatz am Vogelstimmenstand eine tolle Möglichkeit, viele unserer Bewohner:innen neu zu erleben. Viele interessante Gespräche fanden an diesem Nachmittag statt. Ich hatte

im Nachhinein das Gefühl, das Nikolaus-Cusanus-Haus ein kleines bisschen besser kennengelernt zu haben.

*Anna Zeilinger (Qualitätsmanagement)*

9 **Klingende Waschungen & Handeinreibungen:** Ich war begeistert, wie unsere Gartenangebote besucht waren. Viele Bewohner:innen und Angehörige haben sich entschieden bei »Klingenden Waschungen & Handeinreibungen« vorbeizuschauen. Alle waren sehr positiv überrascht und haben bestätigt, wie gut sie sich bei den Anwendungen entspannt haben. Auch haben uns alle durch lobende Worte für unsere Angebote und unseren Einsatz gedankt.

*Valentina Popa (Pflegebereichsleitung)*



10 **Geschicklichkeitsspiele:** Egal ob »Angeln«, Kegeln, Pfeile oder Ringe werfen oder eine Murmel durch das Labyrinth führen – bei allen Angeboten waren die »großen« und »kleinen« Besucher mit viel Freude und auch Ehrgeiz dabei. Viele Besucher:innen berichteten, dass sie manche Spiele zum ersten Mal in ihrem Leben ausprobieren, dadurch konnten viele neue Anregungen und Eindrücke gewonnen werden.

*Alexander Hanel (Verwaltungsleitung)*



### 11 An der Foto-Box



12 **Der Crêpes-Stand** hatte auf der Tagespflege-Terrasse seine Premiere. Es war ein sehr kurzweiliger Nachmittag. Es kamen viele Personen um einen Crêpe zu essen, sich auf der schattigen Terrasse etwas auszuruhen und/oder etwas zu trinken. Dadurch entstanden nette Gespräche. Schön sind auch immer die Kinderaugen, wenn man vor ihren Augen den Crêpe zubereitet und sie Nutella darauf bekommen.

*Stefanie Heckle (Hauswirtschaftsleitung) & Annegret Grüninger (ehem. Mitarbeiterin)*





## Wie kam es zum Impuls für das Nikolaus-Cusanus-Haus?



**Judita Gavrilovic,**  
Sekretariat

Dies zu erfahren, besuchte ich kürzlich Herrn Harmening. Auf seinem Balkon lauschte ich gespannt, als er voller Freude und Humor über den Impuls zum Bau des Nikolaus-Cusanus-Hauses berichtete. Unüberhörbar war der gemeinsame Wunsch und der gemeinsame Enthusiasmus, den alle Beteiligten in sich trugen. Traurig vernahm ich aber auch, dass viele seiner damaligen Mitstreiter:innen nicht mehr leben.

Nach einiger Zeit holte Herr Harmening die Chronik unseres Hauses hervor und wir konnten feststellen, dass das Erzählte vortrefflich in der Chronik wiedergegeben wurde. So entschieden wir gemeinsam, den Auszug aus der Chronik hier nochmals sichtbar zu machen und meine Autorenkünste ein anderes Mal zu testen.

*Judita Gavrilovic*

### Auszug aus der »Chronik Nikolaus-Cusanus-Haus«:

#### Am Anfang war der Impuls

»Das Künftige ruhe auf Verganem«, beginnt ein Spruch von Rudolf Steiner, den der große Begründer der Anthroposophie für das Tierkreiszeichen Steinbock geschrieben hat. Dass die Initiatoren des Nikolaus-Cusanus-Hauses 1990 den Spruch mit einer Sprachgestalterin einstudieren werden, um ihn bei der Grundsteinlegung des Freien Altenheims in Stuttgart-Birkach zu rezitieren, liegt noch in so weiter Ferne wie das Nikolaus-Cusanus-Haus selbst. Zu Beginn ist weder der Name des Hauses vorhanden, noch ein Pfennig für das 60-Millionen-DM-Projekt. Zu Beginn existiert nur die Idee.

Es ist Ende der 1970er Jahre, als zwei Männer ins Gespräch kommen: Helmut Rau und Ernst Harmening. Beide kennen sich durch die Filderklinik in Filderstadt, Rau als Steuerberater und Finanzexperte, Harmening als Vorstand und Geschäftsführer des anthroposophischen Krankenhauses. Beide sind eingespannt in ihren beruflichen Alltag und deshalb winkt Harmening ab, als Rau ihm von der Idee eines Altenheims auf anthroposophischer Grundlage berichtet. Er habe genug zu tun.

Helmut Rau muss dieses Anliegen schon länger in sich bewegen. Er steht der »Freundeshilfe e.V.« nahe, einem anthroposophischen Verein in Stuttgart-Heumaden, der bereits 1964 anfang, Grundstücke für ein künftiges Altenwohnheim zu erwerben, ohne ein derartiges Projekt bisher realisieren zu können. Als aber Harmening einige Monate später glaubt, dass ein Altenheim eine gute Ergänzung zur Filderklinik wäre, ist es Rau, der gerade zu beschäftigt ist.

Es wird nochmals einige Zeit vergehen, bis der richtige Zeitpunkt zur Realisierung des Vorhabens gekommen ist und ein weiteres Gespräch den Ausschlag gibt. Jean-Jacques Sick, Sozialpädagoge vom Niederländischen Pädagogischen Institut (NPI), langjähriger Berater in Sachen Mitarbeiter und Unternehmen der Filderklinik, erfährt von dem Altenheimgedanken und rät zur genauen Prüfung: Fixe Ideen haben keinen Bestand. Handelt es sich jedoch um einen Impuls, gibt es Indizien. Es lassen sich Gleichgesinnte finden, Begegnungen am richtigen Ort zur richtigen Zeit ausmachen, es werden Mittel möglich und Kräfte frei. »Hilfe aus der geistigen Welt« nannte Sick das damals und sagt Harmening heute, wenn er auf die Anfänge des Nikolaus-Cusanus-Hauses zurückblickt und jene Zeit rekapituliert, in der er und Helmut Rau beschließen, den Gedanken weiter zu bewegen.«

---

*Das Künftige ruhe auf Verganem.  
Verganenes erfühle Künftiges  
Zu kräftigem Gegenwartsein.  
Im inneren Lebenswiderstand  
Erstarke die Weltenwesenwacht,  
Erbühe die Lebenswirkensmacht.  
Verganenes ertrage Künftiges!*

**Rudolf Steiner**

---



**Ernst Harmening:**  
Mit-Impulsgeber für  
das Nikolaus-Cusanus-  
Haus.



# Nikolaus-Cusanus-Haus, Birkach, das Dorf – eine kleine Chronik

Eberhard Dittmann



**Eberhard Dittmann,  
Bewohner**

Herzog Carl Eugen (\*1728, seit 1744 regierender Herzog von Württemberg, +1793) schenkte 1772 Franziska von Leutrum den Garbenhof. Im Anschluss entstanden das Schloss Hohenheim (Grundsteinlegung 1785) und das »Englische Dörfle«. Dadurch entstanden den Birkachern und Birkacherinnen neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten.

Franziska zu Liebe baute der katholische Herzog auf eigene Kosten den Birkacher:innen 1779-1780 eine Kirche und anschließend das Pfarrhaus (seither tragen die Birkacher:innen den Necknamen »Herzogskinder«). Birkach schied 1780 aus der Pfarrei Plieningen aus und wurde im nächsten Jahr als bürgerliche Gemeinde selbständig (Einwohnerzahl etwa 400). Die erste »Industrieschule im Land« gründete Pfarrer Friedrich Wilhelm Kohler 1794. Dadurch wurden unter den Gewerbetreibenden im Ort die Weber vorherrschend; sie stellten Baumwollwaren auf Bestellung her und boten ihre Waren auf den Märkten feil. 1826 erhielt Birkach ein neues Rat- und Schulhaus.

1942 wurde Birkach mit Riedenberg, Schönberg und Kleinhohenheim nach Stuttgart eingemeindet. Seit 1946 wird der Stadtbezirk in Personalunion mit Plieningen verwaltet.

## Birkach heute

Birkach blickt auf eine bäuerliche Vergangenheit zurück, was sich noch heute im Ortsbild mit seinen restaurierten Fachwerkhäusern in der Alten Dorfstraße widerspiegelt. Neben zahlreichen Kinderspielflächen gibt es eine Jugendfarm, sowie ein Kinder- und Jugendhaus. Verschiedene soziale Einrichtungen wie das Nikolaus-Cusanus-Haus, die Mobile Jugendarbeit und verschiedene Wohnformen des Behindertenzentrums Stuttgart bereichern den Ort. Zusammen mit dem Stadtteil Schönberg gehört Birkach zu den begehrtesten Wohnstandorten der Landeshauptstadt. Der Stadtbezirk Birkach hat heute eine Einwohnerzahl von etwa 7000.



**Postkarte aus  
Birkach mit  
Hohenheimer Schloss,  
Lithographie  
von 1906.**

## Das Nikolaus-Cusanus-Haus entsteht

Nach zahlreichen Gesprächen mit den zuständigen Behörden wurde der Initiative eines Freien Altenheims (der Verein wurde 1983 gegründet und der Öffentlichkeit vorgestellt) von der Stadt Stuttgart ein Grundstück in Birkach angeboten, das dem Verein »Freies Altenheim e.V.« für dieses Projekt geeignet erschien. Es sollten neue Wege zur Gestaltung des Lebens im Alter auf der Grundlage des anthroposophischen Weltbilds gefunden werden. Es waren 132 Pflegefälle bei einer Gesamtbelegung von 220 Personen vorgesehen. 66% davon sollten Stuttgarter Bürger:innen sein.

Nachdem im Gesamtarbeitskreis das Raumprogramm für den Bau erarbeitet worden war, wurde das Planungsgutachten sowie das Modell des Architekturbüros Bockemühl, Weller und Partner vom Initiativkreis als am besten geeignete Grundlage für die weitere Planung und Bauausführung aus drei beauftragten, anthroposophisch arbeitenden Architekten ausgewählt. Birkach liegt auf halbem Weg zwischen Stuttgart und der Filderklinik. Das Grundstück ist rund 20.600 qm groß und bildet den westlichen Abschluss von Birkach.

Der Bezirksbeirat von Plieningen-Birkach begrüßte den Bau des künftigen Alten- und Pflegeheims. Die teilweise laut gewordenen Vorbehalte wegen einer nur anthroposophischen Belegung erwiesen sich als unbegründet.



**Verschiedene Bauphasen  
des Nikolaus-Cusanus-  
Hauses.**





**Foto-Collage aus der Bauzeit 1989-1992.**

Das Nikolaus-Cusanus-Haus wurde nach zweijähriger Bauzeit im März/April 1992 fertiggestellt. Etwa 270 rüstige und pflegebedürftige Bewohner:innen konnten in das Altenwohn- und Pflegeheim einziehen. Offizielle Einweihung war 26./27. Juni 1992.

#### **Aus der Internetpräsenz des NCH:**

»Der Nikolaus-Cusanus-Haus e.V. ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein. Zu seinen Angeboten gehören Betreutes Wohnen, Stationäre Pflege, Tagespflege, ambulante Kranken- und Altenpflege sowie Ausbildungen unter anderem im Pflegebereich. Wir sind eine anthroposophisch inspirierte Organisation, unser Tun und Handeln soll dem Menschen und seiner Entwicklung dienen. Als Arbeitgeber verstehen wir uns als Ort der persönlichen Entwicklung an gemeinsamen Aufgaben.«

**Der Eingangsbereich in den ersten Jahren.**



Der repräsentative Festsaal des Nikolaus-Cusanus-Hauses mit 400 Plätzen, sowie die ausgesuchten Veranstaltungen sind aus dem kulturellen Angebot für Birkach und seinen Bürger- und Kulturverein nicht mehr wegzudenken. Die acht während des 30-jährigen Jubiläums ausgelegten Bände mit den Veranstaltungsprogrammen von 1992 bis 2022 sind ein Beweis dafür.

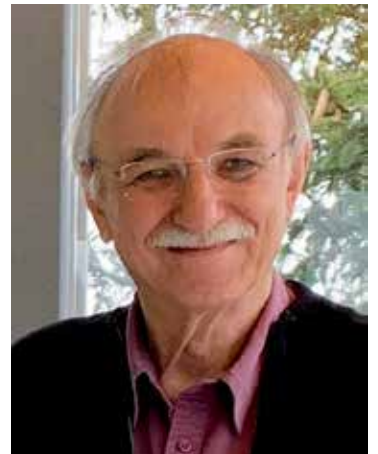
## Architektur und Gemeinschaft – Besonderheit des Hauses

Gregor Hafner

Vor mehr als 20 Jahren besuchte ich zum ersten Mal das Nikolaus-Cusanus-Haus. Wie das im Allgemeinen üblich ist, betrat ich es durch den Haupteingang. Damals gab es allerdings einen deutlichen Unterschied zu heute: die Corona-Absperrung, durch die man zwangsläufig nach dem Windfang zum Empfang umgelenkt wird, gab es noch nicht. Damals war es möglich – und das war im Entwurf des Hauses so konzipiert – dem überraschenden Blick, der sich vom Windfang aus auf den begrünten Innenhof bietet, zu folgen und so direkt zum Teich zu gelangen, von wo aus die ganze Größe des Innenhofes mit den umlaufenden Galerien überschaubar ist. Also vor Corona konnte man sich als Besucher zuerst dem imposanten Anblick des Innenhofes hingeben und so einen ersten, positiven Eindruck des Hauses gewinnen, bevor man sich dem Empfang und der Anmeldung zuwandte.

Dieser Vorgang betrifft ein wesentliches Charakteristikum des Hauses. Denn der überdachte Innenhof mit seiner beachtlichen Größe über mehrere Etagen, mit der liebevoll gestalteten und gepflegten subtropischen Bepflanzung, den plätschernden Wasserläufen und dem beruhigenden Teich trägt nicht nur entscheidend zur Einmaligkeit des Nikolaus-Cusanus-Hauses bei, sondern bildet zugleich das zentrale, verbindende Element des ganzen Gebäudes. Wer sich in den fast verwirrend weitläufigen Wohntrakten verliert, kann sich am Innenhof immer wieder orientieren und zurecht finden.

Es war ein genialer Griff der Schöpfer dieses Hauses – bekanntlich waren das in planerischer Hinsicht vor allem Gundolf Bockemühl und seine Mitarbeiter – dass sie die großen Gemeinschaftsräume wie den Festsaal, das Café, das Restaurant, die Seminarräume, die Bibliothek und sogar die Kapelle zusammen mit dem Empfang vom Innenhof her erschlossen. Das macht dieses Ensemble ganz selbstverständlich zum zentralen Treffpunkt für Bewohner:innen und Besucher:innen. Hier kann man sich verabreden oder sich zwanglos begegnen und ins Gespräch kommen. Hier lassen sich kleinere und größere Gemeinschaftsveranstaltungen abhalten, wie wir das ja schon so oft erlebt haben.



**Gregor Hafner, Bewohner**





**Der östliche Teil  
unseres Innenhofs  
mit und ohne Grün.**

Ich kann keine Beweise anführen, aber ich bin überzeugt, dass dieser so natürlich gestaltete Innenhof mit seiner sowohl anregenden, als auch beruhigenden Atmosphäre entscheidend zum Wohlbefinden in unserer Wohn- und Lebensgemeinschaft beiträgt. Selbstverständlich sind es neben den schönen Wohnungen auch die freundlichen Mitarbeiter:innen und besonders das vielfältige und niveauvolle kulturelle Angebot, die zur Zufriedenheit und damit zur guten Stimmung beitragen. Doch in architektonischer und kommunikativer Hinsicht ist das Innenhof-Ensemble das Glanzlicht des Hauses.

Daneben gibt es noch ein zweites Glanzlicht: das ist der wunderbare, durch unsere Gärtnerinnen liebevoll

gepflegte Garten, der an mehreren Stellen eher parkähnlichen Charakter hat. Bemerkenswert ist die überaus artenreiche Bepflanzung. Über 70 verschiedene Arten von Bäumen und Sträuchern sind da zu finden. Man kann sie auch mit dem Rollator oder Rollstuhl auf bequemen Wegen entdecken. Dabei ist es eine Freude, im Laufe der Jahreszeiten, den farbenfrohen Wechsel von Sprossen, Blüten, Früchten und Verwelken mitzuerleben. Auch der Garten ist ein Ort, wo man sich ungezwungen begegnen und sich z.B. über den Stand der gerade stattfindenden Lebensprozesse in der Natur austauschen kann.

Also, wenn ich als Architekt gefragt werde, was prägend die gute Stimmung unserer Lebensgemeinschaft fördert, so sind es, neben der fast idealen Lage und Ausrichtung der meisten Wohnungen zum ruhigen Birkacher Feld, diese beiden Elemente: das großartige Innenhof-Ensemble und der wunderbare, parkähnliche Garten.

## Interviews mit langjährigen Mitarbeiter:innen

**Petra Bientzle, Mitarbeiterin in der Pflege seit 1992**

**Wie war Dein Weg ins NCH? Was hat Dich dazu bewegt, Dich hier zu bewerben?**

Petra Bientzle (PB): Das NCH war noch im Bau und suchte Mitarbeiter für die Pflege. Mein zweiter Sohn kam in den Kindergarten und ich wollte vormittags etwas arbeiten gehen. So beschloss ich bei Herrn Bollinger und Frau Bast vorzusprechen, da mir auch die Nähe zum Kindergarten wichtig war und mein Mann damals oft für mehrere Wochen auf Auslandsreise war.



**Petra Bientzle,  
Mitarbeiterin in der  
Pflege seit 1992.**

**Haben sich rückblickend Deine persönlichen und beruflichen Erwartungen erfüllt?**

PB: Die Arbeitszeit hat Herr Bollinger gut angepasst, sodass ich immer zu Hause war, wenn die Kinder heimkamen. Beruflich war es für mich eine große Umstellung vom Krankenhausbetrieb (da war ich auch 10 Jahre) auf Pflegeheim. Ich fand mich aber schnell rein und auch zu den Bewohner:innen baute ich schnell Vertrauen auf.

**Gibt es etwas, das Dich besonders mit Deinem Arbeitsplatz verbindet? Gab es vielleicht einschneidende Erlebnisse, Erinnerungen oder Anekdoten?**

PB: Da ich mir keinen anderen Beruf als Krankenschwester vorstellen kann, bin ich gerne in der Pflege tätig. Ich schätze auch die Nähe zu den Bewohner:innen und das Vertrauen, welches auf Gegenseitigkeit beruht. Man bekommt Respekt vor dem Alter, wenn man weiß, was die Bewohner:innen alles durchgemacht haben.

**Gab es in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen allgemeiner Art und/oder in Deinem Arbeitsfeld?**

PB: Ganz am Anfang ging die Pflege auf der Ebene 3 durchs ganze Haus, da es noch nicht so viele Pflegebedürftige gab. Man konnte auch noch mit den Bewohner:innen spazieren gehen. Danach kam ich auf Ebene 2, weil ich diese mit eröffnen sollte. Später folgte dasselbe auf der Ebene 4. Auf dieser Ebene





blieb ich dann für längere Zeit. Weil ich mich überall auskannnte, wurde ich von den anderen Ebenen immer wieder ausgeliehen. Ich war aber auch längere Zeit auf Ebene 2. Dann kam die Frage an mich, ob ich mir die Arbeit in der ambulanten Pflege vorstellen könnte und sagte zu. Doch nur innerhalb des Hauses macht mir die Pflegearbeit große Freude.

**Hättest Du Dir vor 30 Jahren vorstellen können, dass Du mehrere Jahrzehnte hier arbeiten würdest?**

PB: Nein, denn anfangs dachte ich, dass ich vielleicht wieder ins Krankenhaus gehen würde. Aber die Zukunft kam anders: Die Schwiegereltern wurden pflegebedürftig, welche ich nebenher voll versorgte und dann auch noch die eigenen Eltern, welche von meiner älteren Schwester versorgt wurden.

**Was wünschst Du Dir für die Entwicklung des NCH in den nächsten 10-15 Jahren?**

PB: Dazu möchte ich mich nicht äußern.



**Stephan Demski, Mitarbeiter in der Haustechnik seit 1992.**



**Stephan Demski, Mitarbeiter in der Haustechnik seit 1992**

**Wie war Dein Weg ins NCH? Was hat Dich dazu bewegt, Dich hier zu bewerben?**

Stephan Demski (SD): Über meine Frau, die eine anthroposophisch orientierte Altenpflegeausbildung in Dortmund gemacht hat, haben wir von der Entstehung des NCH erfahren und sind von Herrn Harmening an der Schule geworben worden.

**Haben sich rückblickend Deine persönlichen und beruflichen Erwartungen erfüllt?**

SD: Wie das so ist im Leben, manches hat sich erfüllt, und manches auch nicht.

**Gibt es etwas, das Dich besonders mit Deinem Arbeitsplatz verbindet?**

SD: Über Jahrzehnte trägt mich trotz aller Veränderung das Bestreben mit meiner Arbeit dazu beizutragen, dass ältere Menschen gut alt werden können.

**Gab es in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen in Deinem Arbeitsfeld?**

SD: Für mich war das Aufstellen der Kraft-Wärme-Kopplung eine entscheidende technische Veränderung, die zum nachhaltigen Energiekonzept entschieden beigetragen hat.

**Hättest Du Dir vor 30 Jahren vorstellen können, dass Du mehrere Jahrzehnte hier arbeiten würdest?**

SD: Ja, da ich meinen Wohnort für diese Arbeitsstelle gewechselt habe, war mein Bestreben, lange Zeit hier tätig zu sein.

**Was wünschst Du Dir für die Entwicklung des Nikolaus-Cusanus-Hauses in den nächsten 10-15 Jahren?**

SD: Ich wünsche mir eine CO<sub>2</sub>-neutrale Energieerzeugung mit einer Methanol-Brennstoffzelle und einen stabilen Mitarbeiter:innenstamm für alle Bereiche.



**Sema Ergun, Mitarbeiterin in der Küche seit 1992**



**Sema Ergun, Mitarbeiterin in der Küche seit 1992**

**Wie war Dein Weg ins NCH? Was hat Dich dazu bewegt, Dich hier zu bewerben?**

Sema Ergun (SE): Ich bin in Birkach aufgewachsen und wohne bis heute nur 5 Minuten entfernt vom NCH. Als ich eingestellt wurde war ich 17 Jahre. Ich bin sozusagen im NCH »aufgewachsen«.

**Haben sich rückblickend Deine persönlichen und beruflichen Erwartungen erfüllt?**

SE: Ich war sehr jung, wollte arbeiten, Geld verdienen und eine Familie gründen. Als meine Kinder noch sehr klein waren,



konnte ich in 5 Minuten zu Hause sein und sie stillen. Durch die Unterstützung meiner Eltern konnte ich immer arbeiten.

**Gibt es etwas, das Dich besonders mit Deinem Arbeitsplatz verbindet? Gab es vielleicht einschneidende Erlebnisse, Erinnerungen oder Anekdoten?**

SE: Ich habe Spaß bei der Arbeit. Und wenn ich an meine Arbeit denke, denke ich an die Menschen im NCH, an alle, die hier wohnen und arbeiten – und dass ich ihnen mit meiner Arbeit etwas Gutes tue. Die Feste und Ausflüge für Mitarbeiter:innen sind für mich immer etwas Besonderes.

**Gab es in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen allgemeiner Art und/oder in Deinem Arbeitsfeld?**

SE: Zu Beginn meiner Tätigkeit habe ich auch gekocht, jetzt bin ich überall tätig. Mit meiner 30% Stelle kann ich auch als Springkraft immer wieder die Kolleg:innen entlasten.

**Hättest Du Dir vor 30 Jahren vorstellen können, dass Du mehrere Jahrzehnte hier arbeiten würdest?**

SE: Nein, eigentlich nicht. Ich habe mittlerweile drei Kinder. Mit 17 Jahren hatte ich noch keine Vorstellung vom Leben.

**Was wünschst Du Dir für die Entwicklung des NCH in den nächsten 10-15 Jahren?**

SE: Ich wünsche mir für alle Menschen auf dieser Welt, dass sie nach Corona, nach der Pandemie, wieder zueinander finden und wieder mehr Liebe und Mitgefühl füreinander entwickeln. Da hat sich etwas zum Schlechten verändert in den vergangenen zwei Jahren.

**Stefanie Heckle, Hauswirtschaftsleiterin seit 1991**

**Wie war Dein Weg ins NCH? Was hat Dich dazu bewegt, Dich hier zu bewerben?**

Stefanie Heckle (SH): Mein Weg in das NCH war eher klassisch. Ich habe vorher im Krankenhaus Esslingen als stellvertretende Hauswirtschaftsleiterin gearbeitet. Ich war dort sehr gerne, wollte aber die Strecke nach einem Unfall nicht mehr so gerne fahren. Da ich zu diesem Zeitpunkt bereits in Birkach gewohnt habe, war es nur natürlich mich auf eine Stelle für die Hauswirtschaftsleitung in dem bereits im Bau befindlichen Altenheim zu bewerben. Herr Harmening und Frau Bast luden mich zu einem Vorstellungsgespräch ein und die Aussicht mitzuhelfen, ein neu entstehendes Haus mitzugestalten, begeisterte mich sehr. Ich muss auch sagen, dass ich immer gerne mit älteren Menschen zu tun habe. Ich hatte das Glück, meine Großmutter noch 10 Jahre begleiten zu dürfen und diese Zeit möchte ich nicht missen. Ich wurde dann eingeladen, bei den intensiven Vorbereitungen des NCH dabei zu sein. Das hieß, alle 4 - 6 Wochen einen Samstag lang die verschiedenen Aspekte der Anthroposophie kennenzulernen. Dort lernte man auch die bereits »ausgesuchten« Mitarbeiter kennen. Herr Ruthardt und Herr Rauch waren auch dabei.

**Haben sich rückblickend Deine persönlichen und beruflichen Erwartungen erfüllt?**

SH: Meine beruflichen Erwartungen – ja, die wurden erfüllt. Ich wollte immer in die Führung gehen, lernte dabei sehr viel. Ich habe einen weiten Weg mit vielen Stolpersteinen zurückgelegt. Ich bin dankbar für die Kolleg:innen, die mir auch mal sagen, dass ich alles nicht so ernst nehmen soll, da ich eher dazu neige, ein Glas halbleer als halbvoll anzusehen. Dafür möchte ich mich bei meinen Kolleg:innen aus dem Team Hauswirtschaft bedanken. Meine persönlichen Erwartungen wurden oft erfüllt. Ich hatte und habe wunderbare Begegnungen mit unseren Bewohner:innen.

**Gibt es etwas, das Dich besonders mit Deinem Arbeitsplatz verbindet? Gab es vielleicht einschneidende Erlebnisse, Erinnerungen oder Anekdoten?**



**Stefanie Heckle, Hauswirtschaftsleitung: seit 1991 im Haus.**





SH: Als sich die ersten vier Mitarbeiter:innen des NCH am 01.10.1991 in der Filderklinik zusammenfanden, war das ein spannender Moment. Keiner von uns war vorher in einem Altenheim tätig. So war unsere erste Amtshandlung die Besichtigung verschiedener Altenheime. In einer Hauruck-Aktion mieteten wir ein kleines Appartement in Birkach und fingen dort an, uns nach Mitarbeiter:innen umzuschauen. Ich war bei den verschiedenen Ausschreibungen für den hauswirtschaftlichen Bereich dabei. Außerdem kümmerte ich mich am Anfang um das Sekretariat, da man schnell herausfand, dass ich Schreibmaschine schreiben konnte. Herr Bollinger und ich gingen bei einem Großhändler die verschiedenen Gerätschaften für das Sekretariat einkaufen. Der Verkäufer wollte unbedingt, dass ich die Kopfhörer des Diktiergerätes ausprobiere, damit ich spüren



Wir sind nicht nur  
die Spezialisten  
fürs Kleingedruckte.

**O.K.**  
OPTIK KLOPPER

Unsere hochwertigen  
**Lese-Lupen und Brillen**  
helfen Ihnen, ein Stück  
**Unabhängigkeit** zu bewahren.  
Fragen Sie uns nach  
für Sie passenden  
Modellen.

**Optik Klopfer**  
Tel: 0711 - 457 93 13

**Birkheckenstraße 36A**  
[www.optik-klopfer.de](http://www.optik-klopfer.de)

**70599 Stgt-Birkach**  
[info@optik-klopfer.de](mailto:info@optik-klopfer.de)

könne, wie toll sie sitzen. Ich lehnte dies mit dem Hinweis ab, dass ich diese nie benutzen würde, da ich nicht die Sekretärin wäre. Leider wollte dies der Verkäufer kaum akzeptieren und es entstand ein Streitgespräch. Herr Bollinger lachte noch immer, als wir wieder zurück fuhren. Nach Einzug ins NCH, waren Herr Ruthardt, meine damalige Stellvertretung, und ich in einem Büro. Herr Ruthardt wurde um seine zwei Sekretärinnen sehr beneidet. Jeder Hinweis, dass wir keine Sekretärinnen wären, wurde ignoriert. Herrn Ruthardt gefiel das sehr. Besonders gefallen hat mir an dieser Zeit, dass wir – Herr Ruthardt und ich – die jeweiligen Aufgaben des anderen übernahmen, die man selber nicht so gerne gemacht hat.

Im Gedächtnis blieb mir auch, wie mir eine Bewohnerin schrieb, dass unser Toilettenpapier nicht der Deutschen Norm des Toilettenpapiers entsprechen würde. Ein anderes Erlebnis war, dass ich beim Einkaufen eine Angehörige traf, wir uns kurz unterhielten und wir dann weiter einkauften. Plötzlich ertönte es quer durch den Laden: »Ach übrigens, das ist das Nachthemd meiner Mutter; sie können es patchen lassen.« Ein anderes Mal sah ich eine Bewohnerin in meine Einfahrt zuhause laufen und ich fragte sie, ob ich ihr helfen könne. Die Antwort war: »Nein, ich wollte nur sehen, ob sie da wohnen.«

Ein besonderes Erlebnis war, dass meine Oma zwei Jahre hier im NCH gelebt hat. Ich war auf einmal nicht nur Mitarbeiterin, sondern auch Angehörige. Dieser Wechsel der Zugehörigkeit war sehr interessant, offenbarte er mir doch eine Sichtweise, die mir bis dahin unbekannt war. Meine Oma genoss es, mich so nahe zu wissen und sie gab meinen Kolleginnen auf der Ebene gerne einmal frei. Sie meinte dann immer, dass sie das mit mir abklären würde. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich meine Oma zwei Jahre lang noch so eng begleiten und bei ihrem Tod dabei sein durfte.

Gab es in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen allgemeiner Art und/oder in Deinem Arbeitsfeld?



SH: Natürlich gab es immer wieder Veränderungen, sowohl allgemein als auch im Arbeitsfeld. Es wäre doch viel schlimmer diese Frage mit Nein zu beantworten. Die wesentlichste und schönste Veränderung in meinem Leben war die Geburt meiner Tochter. Das brachte aber auch Veränderungen in meinem Beruf mit sich. In der ersten Zeit arbeitete ich 50%. Dies war für mich äußerst gewöhnungsbedürftig. Ich war es gewohnt, von morgens bis abends zu arbeiten. Ein großer Einschnitt war die Krankheit von Herrn Bollinger und sein Tod. Dann die Verpflichtung von Herrn Keller als neuen Chef und kurz darauf die Ernennung von Frau Kees-Baumann und Herrn Stehle-Lukas zur Geschäftsführung. Wir alle haben in diesen Zeiten immer versucht, das Beste für das NCH und seine Bewohner:innen zu ermöglichen. Auch Veränderungen in der Hauswirtschaft blieben nicht aus. Mal waren wir für die Verteilung der Stationswäsche zuständig, dann wurde dies wieder zurückgenommen. Am Anfang mussten wir noch in jedes Kleidungsstück die Namen der Bewohner:innen einnähen – bis dies Teil der Serviceleistung der Wäscherei wurde. Neue Reinigungswagen wurden angeschafft, andere Mops ausprobiert, neue Maschinen eingesetzt, Veränderung der Arbeitszeiten. Das ist nur eine kleine Aufzählung, um unsere Flexibilität unter Beweis zu stellen. Dies alles geht auch nur, wenn man solche Kolleg:innen hat, wie ich sie habe.

**Hättest Du Dir vor 30 Jahren vorstellen können, dass Du mehrere Jahrzehnte hier arbeiten würdest?**

SH: Ich hatte mir nie eine bestimmte Zeit vorgestellt, die ich im NCH arbeiten wollte. Nach 10 Jahren hob man den Kopf, stellte erstaunt fest, dass man bereits 10 Jahre hier ist und machte dann weiter. Nach 20 Jahren fing man schon an zu überlegen, ob man nicht doch daran denken sollte, zu wechseln. Nach 30 Jahren muss man sich aber selber eingestehen, dass man wohl doch nicht mehr wechseln möchte.

**Was wünschst Du Dir für die Entwicklung des NCH in den nächsten 10-15 Jahren?**

SH: Dass Mitarbeiter:innen gefunden werden, die engagiert die nötigen Entwicklungen des NCH erkennen und in Angriff nehmen können, um am Markt Bestand zu haben. Dass es weiterhin Bewohner:innen gibt, die sich für das NCH auf so vielfältige Weise einsetzen, wie es heute der Fall ist.

**Andrea Nickel, Mitarbeiterin im Sekretariat seit 1992**

**Wie war Dein Weg ins NCH? Was hat Dich dazu bewegt, Dich hier zu bewerben?**

Andera Nickel (AN): Eigentlich mehr oder weniger durch Zufall. Als ich eines Tages am Asemwald vorbei Richtung Birkach fuhr und ein großes Plakat sah, auf dem verschiedene Stellen aufgeführt waren um besetzt zu werden. Irgendwie hat dieses Plakat mein Interesse geweckt und so habe ich mich hier beworben.

**Haben sich rückblickend Deine persönlichen und beruflichen Erwartungen erfüllt?**

AN: Einige haben sich erfüllt, andere auch nicht.

**Gibt es etwas, das Dich besonders mit Deinem Arbeitsplatz verbindet?**

AN: Ich durfte durch die vielen Jahre und unterschiedlich erlebten Geschichten unserer Bewohner:innen Einblicke in für mich teilweise unvorstellbare Zeiten erleben. Es war und ist ein gegenseitiges Lernen von »Alt und Jung« und »Jung und Alt«.

**Gab es in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen?**

AN: Unsere Verträge wurden in den letzten Jahren eher zu einem Buch. Der Arbeitsaufwand hat sich ebenfalls stark erhöht, was zur Folge hat, dass man nicht mehr so viel Zeit für Sorgen, Nöte oder sonstige Bedürfnisse unserer Bewohner:innen hat.

**Hättest Du Dir vor 30 Jahren vorstellen können, dass Du mehrere Jahrzehnte hier arbeiten würdest?**



**Andrea Nickel,  
Mitarbeiterin im  
Sekretariat seit 1992**





AN: Niemals. Da ich vor 30 Jahren noch eher ein »junger Hüpfen« war, ich unter anderem nicht einmal daran gedacht habe diesen Job zu bekommen, habe ich bestimmt nicht an 30 Jahre später gedacht.

**Was würdest DU Dir für die Entwicklung des NCH in den nächsten 10-15 Jahren wünschen?**

AN: Ich hoffe und würde mir sehr wünschen, dass sich die Personalfrage, vor allem in der Pflege, deutlich verbessert, um so teilweise wieder eine entspanntere Atmosphäre zwischen Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen zu bekommen.



**Sabine Vogel, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft seit 1993**

**Sabine Vogel, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft seit 1993**

**Wie war Dein Weg ins NCH? Was hat Dich dazu bewegt, Dich hier zu bewerben?**

Sabine Vogel (SV): Nach meiner Ausbildung war ich stellensuchend. Der Berufsberater vom Arbeitsamt empfahl mir hier eine Bewerbung, da er wusste, dass ich auf einer Waldorfschule war. Meine Ausbildung als hauswirtschaftstechnische Helferin passte da sehr gut. Mein Vorstellungsgespräch hatte ich mit Stefanie Heckle. Nach zwei Tagen Probearbeit wurde ich zum 1. September 1993 eingestellt.

**Haben sich rückblickend Deine persönlichen und beruflichen Erwartungen erfüllt?**

SV: In den ersten Jahren im NCH war immer wieder auch die Rede davon, dass ich in der Küche oder evtl. Stationsküche tätig werden kann. Das hätte mich sehr interessiert. Einmal habe ich das auch aushilfsweise getan. Jetzt aber bin ich zufrieden so wie es ist. Ich freue mich immer über alle Menschen, die uns als Reinigungskräfte Wertschätzung entgegenbringen.

**Gibt es etwas, das Dich besonders mit Deinem Arbeitsplatz**



**verbundet? Gab es vielleicht einschneidende Erlebnisse, Erinnerungen oder Anekdoten?**

SV: Die verschiedenen Feste im Jahreskreis, Fasching, das Sommerfest oder das Adventscafé und insbesondere die Weihnachtsspiele sind mir sehr wichtig. Seit 1994 spiele ich jedes Jahr im Weihnachtsspiel mit, immer in der Rolle des Hirten Crispus. Es gibt einige Bewohner:innen mit denen ich einen engen Austausch habe oder hatte. Die mir von Entbehrungen im Krieg erzählen oder sich mit mir über die Philosophie von Dr. Rudolf Steiner austauschen. Ein bereits verstorbener Bewohner hat immer zu mir gesagt: »Du bist wichtig, ohne dich würden wir hier im Staub ersticken.«

**Gab es in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen allgemeiner Art und/oder in Deinem Arbeitsfeld?**

SV: Die Arbeitsabläufe von uns Reinigungskräften sind eigentlich gleich geblieben. Aber die Menschen im Haus haben sich verändert, im Laufe der Jahre habe ich viele neue Bewohner:innen und Kolleg:innen kennengelernt. Zu Beginn meiner Tätigkeit waren die Pflanzen im Innenhof und im Außenbereich noch relativ klein, die sind jetzt prächtig groß gewachsen. In der Anfangszeit gab es auch noch mehr Bewohner:innen im Wohnbereich, als heute.

**Hättest Du Dir vor 30 Jahren vorstellen können, dass Du mehrere Jahrzehnte hier arbeiten würdest?**

SV: Ich glaube, in einem anderen Haus wäre ich nicht so gut aufgenommen worden. Ich gehe eigentlich nach jedem Arbeitstag zufrieden nach Hause.

**Was wünschst Du Dir für die Entwicklung des NCH in den nächsten 10-15 Jahren?**

SV: Gerne hätte ich mehr Zeit mit Bewohner:innen zu reden und zum Beispiel einfach mal Zeit gemeinsam am Teich zu sitzen. Den Filzteppich in den Gängen würde ich gerne austauschen gegen einen wischbaren Boden.



# Gedanken einer langjährigen Bewohnerin

Gertrud von Ledebur



Gertrud von Ledebur,  
Bewohnerin

Lange bevor ich hier einzog und ein Teil der »Lebensgemeinschaft im Alter« wurde, habe ich die Grundsteinlegung des Nikolaus-Cusanus-Hauses erlebt. Damals lebte ich noch als alleinerziehende Mutter in Filderstadt-Bonlanden. Meine beiden Töchter waren Schülerinnen der Waldorfschule-Uhlandshöhe. Der »Labor-Bus« der Filderklinik fuhr alle Schulkinder dieser Schule nach Stuttgart. Im Laufe der Zeit entstand eine vielfältige Verbundenheit mit der Filderklinik. Dadurch habe ich schon im Vorfeld von den Überlegungen und Planungen eines anthroposophischen Altersheims erfahren.

Einige Jahre später waren mein zweiter Ehemann und ich auf der Suche nach einer Pflegeeinrichtung, in die wir nach seiner nahenden Pensionierung einziehen wollten. Mein Mann litt an Multipler Sklerose und er benötigte Unterstützung im Alltag. Von seiner Heimatstadt Zürich aus besichtigten wir verschiedene Einrichtungen in der Schweiz, die aber eigentlich nicht unseren Vorstellungen entsprachen. Da erinnerte ich mich an das Nikolaus-Cusanus-Haus in der Nähe von Stuttgart.

An die Führung mit Herrn Ruthardt erinnere ich mich noch recht genau. Mein Mann war sofort Feuer und Flamme und nach unserem Gespräch mit Herrn Bollinger wollte dieser uns eigentlich gleich hier behalten. Es dauerte aber noch ein paar Monate bis mein Mann seine Pensionierung erreicht hatte und wir einziehen konnten. Von Anbeginn an sprachen uns der Umgang mit dem Sterben und die Verabschiedungsrituale für die verstorbenen Bewohner:innen besonders an.

**Im September 2000 war es dann so weit.** Unsere erste Wohnung war im 7. Stock in einer schönen großen Wohnung mit Blick über das Feld und die schönen Sonnenuntergänge das ganze Jahr über. Nach etwa 10 Jahren stieg der Pflegebedarf meines Mannes, so dass wir in der Wohnung nicht mehr bleiben konnten. Wir zogen in Einzelappartements auf unteren Ebenen.

Unsere erste Zeit im NCH war noch durchdrungen vom Pioniergeist im Hause. Alle waren interessiert, den gemeinsamen Neuanfang zu gestalten. Jede und jeder hatte seine Ideen

eingetragen. Beispielsweise wurde nach jedem Fest besprochen, was nun passend und gut war oder was nicht geeignet erschien. Die Stimmung im Haus lebte damals wie heute von den Menschen, die bereit waren, sich für das Haus einzusetzen. Herr Bollinger, als Geschäftsführer, war oft im Haus unterwegs und für alle ansprechbar. Seine schwere Erkrankung und sein früher Tod machten uns alle sehr betroffen.

Auf vielfache Weise war ich in der Lebensgemeinschaft in den verschiedensten Bereichen tätig, u.a. im Bewohner:innen-Beirat, als Verantwortliche in der Kapelle und am Empfang am Wochenende. Die Weihnachtsspiele bereiteten mir jedes Jahr besondere Freude, nicht als Mitspieler:in, sondern als Verantwortliche für die Kostüme. Über die Jahre habe ich alle Kostüme aufwändig erneuert und gepflegt, bei den Proben die Kostüme den jeweiligen Spieler:innen angepasst. Herr Ruthardt und Herr Rauch waren damals die tragenden Säulen der Aufführungsinszenierungen. Leider ist mittlerweile etwas in Vergessenheit geraten, dass die Spiele ein Geschenk der Mitarbeitenden an die Bewohner:innen sind, ein Geschenk, das wir auch entgegennehmen sollten! D.h. hingehen und ansehen, auch wenn alles schon bekannt ist.

In den ersten Jahren wurden Gartenpflege und -gestaltung von Bewohner:innen geleistet. Mittlerweile werden mehr Aufgaben von hauptamtlich Mitarbeitenden verrichtet, so gibt es z. B. zwei festangestellte Gärtnerinnen und auch mehr Pflegepersonal.

Mein Empfinden ist, dass wir früher selbstverständlicher miteinander lebten, während nun, Jahre später, mehr »Fremdheit« untereinander entstanden ist. Dies ist, neben weiteren Veränderungen im Zusammenleben, sicherlich auch eine Auswirkung der Corona-Pandemie, von der wir uns nur allmählich erholen.

Eine besondere Freude war für mich vor kurzem der von Herrn Bockemühl und Frau Primke organisierte Ausflug zum Nachlass des Bildhauers Welzel. Von solchen Angeboten wünsche ich mir mehr. Ich bewundere die jungen Pflegekräfte, die bekanntlich beruflich stark gefordert werden, vor allem in dieser Zeit, für ihre stets freundliche und offene Art.



Ein Ausflug auf das  
»Birkacher Feld« zu  
den drei Linden.



# Kultur

Simone Primke



Simone Primke,  
Empfang & Kulturreferat

Bei was kann man am allerbesten die Seele baumeln lassen?

➤ Beim Mozart Requiem!

Wo in der Vergangenheit schwelgen? ➤ Bei den Einblicken in die Monatsfeiern, den Oberuferer Weihnachtsspielen, dem Traumlied von Åsteson oder bei Schuberts Winterreise. Das Weihnachtsoratorium leistet dabei allerdings auch gute Dienste.

Sie wollen in die Zukunft träumen? ➤ Auf jeden Fall bei Vivaldi! Nach Eurythmieveranstaltungen träumt man übrigens immer besonders schön!

Wobei lässt sich am besten die Saalbestuhlung oder die Scheinwerfer abzählen? ➤ Fraglos bei Alban Berg und Anton Webern. Selbstverständlich.

Wo üben wir uns in der Selbstbeherrschung, nicht laut mitzusingen? ➤ Ich sag nur »Freude schöner Götterfunken...«. Und Brahms lässt uns bei den Ungarischen Tänzen den Rhythmus leise aufs Parkett klopfen. Beim Knabenchor braucht man Taschentücher, bei der heiteren Eurythmie Lachmuskeln. Das Weiße Rössel trägt man noch tagelang im Ohr spazieren. Ebenso wie den Haifisch der Dreigroschenoper. Ja, der mit den Zähnen! Ob man das will oder nicht – er begleitet uns noch ein paar Stündchen oder Tage. »Wenn ich einmal reich wär...«; gibt es einen Menschen, der diesen Satz in neutraler Betonung lesen kann? Ohne diwi diwi diwi diwi diwi diwi diwi dummm... im Nachklang?

Nächster Ohrwurm? Gern geschehen! Aber bei Wedekinds Frühlingserwachen vergeht uns das Lachen dann schon wieder. Die Ohren werden zugehalten (oder die Hörgeräte leiser gedreht – wohl dem, der das kann!) bei der Concert Band der US Air Force. Doch, doch, das ist wirklich alles schon da gewesen!

Es wird GEzaubert, VERzaubert und nicht zuletzt getanzt. In unserem Herzstück. Im Festsaal des Nikolaus-Cusanus-Hauses. Hier tobt das Leben in Tönen und Farben. In allen Facetten, in allen Altersgruppen. Im **Festsaal** kommen die Menschen zusammen, im **Innenhof** wird angestoßen. In den **Gängen** wird

diskutiert über die wechselnden Kunstwerke an den Wänden. Die Grundschüler erfreuen mit Weihnachtsliedern und die älteren Schüler der umliegenden Schulen mit genialen Theaterprojekten. Betreute der Karl Schubert Schulen, Uniorchester, Musikschulen und der Posaunenchor. Hier sind alle willkommen.

**Der Geist geht im Saal auf Reisen** und man muss sich nicht bewegen. Man lässt sich davontragen und widerspruchlos entführen in andere Welten, Sphären, Leben und Zeiten. Eine Stunde Urlaub vom Alltag. Und das in Pantoffeln! Wir blicken in die Welt bei einem Vortrag mit Lichtbildern oder ohne. Die Kultur trägt uns davon. Über Landesgrenzen und Grenzen in unseren Köpfen. Das kann die Kultur. Kultur hält jung und beweglich. Kultur und Phantasie sind miteinander verknüpft.

Seit es das Haus gibt, gibt es auch die Kultur darin. Von Anfang an war es ein erklärtes Ziel des Trägervereins, eine Eingliederung in das kulturelle Leben des Umfelds zu erreichen. Wenn das mal nicht gelungen ist! Längst ist es nebenbei zu einem Kulturzentrum für Birkach und die umliegenden Orte geworden. Ca. 100 Veranstaltungen pro Jahr. Seit 30 Jahren. Das heißt, ungefähr 3000 Mal gab es schon Applaus im Festsaal, der mit seinen ansteigenden Sitzreihen einem griechischen Theater ähnlich ist. Bald werden die Sitze neu gepolstert. Sie sind von vielen Hintern schon platt gedrückt worden. Zum Jubiläum hat er neue Bühnenvorhänge bekommen. Er hat es sich verdient!

**Wir freuen uns auf die nächsten 30 Jahre  
Kultur im Nikolaus-Cusanus-Haus.**

**Häfner & Züfle**  
Bestattungen

Wir kümmern uns.  
Liebevoll.

**Tel. 0711 - 23 181 20**

**Zu Ihrer Sicherheit:**  
Infogespräche  
gerne auch  
telefonisch.

Bestattungsvorsorge · Bestattungen · Trauerbegleitung  
In Stuttgart Möhringen, West, Wangen & überall  
[www.bestattungen-haefner-zuefle.de](http://www.bestattungen-haefner-zuefle.de)



## Ausblick

Frieder Stehle-Lukas



**Frieder Stehle-Lukas,**  
**Geschäftsführung**

Das Nikolaus-Cusanus-Haus feiert sein 30-jähriges Bestehen. Der Gründungsimpuls der »Lebensgemeinschaft im Alter« ist auch nach 30 Jahren noch innovativ! Eine Gemeinschaft in der Menschen mit und ohne Pflegebedarf Tür an Tür leben und sich die Versorgung an die jeweiligen individuellen Bedürfnisse anpasst. Diese Impulse und die Grundlagen der Anthroposophie werden auch in Zukunft die Basis für unsere Arbeit im Nikolaus-Cusanus-Haus, aber auch darüber hinaus, sein. Wie werden sich die Angebote des Nikolaus-Cusanus-Haus e.V. in Zukunft weiter entwickeln?

Wir beschäftigen uns regelmäßig mit der Frage, wie wir auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren sollten und welche Anforderungen durch diese für uns entstehen. Bereits in den letzten 10 Jahren wurden vielfältige Veränderungen angestoßen. So entstand der **Ambulante Pflegedienst**, um flexibler auf die individuellen Bedürfnisse einzelner Menschen eingehen zu können, aber auch, um Menschen in der näheren Umgebung, in deren Zuhause pflegerisch zu versorgen. Ein weiteres Angebot ist die **Tagespflege**, die sowohl Menschen aus dem Haus entlasten kann, aber das Haus auch nach außen hin öffnet. Die Tagespflege führt insbesondere zur Entlastung der pflegenden Angehörigen.

Im Alltag erleben wir jedoch, dass das Konzept der Lebensgemeinschaft immer dann an seine Grenzen kommt, wenn Menschen besonders kreative Verhaltensweisen entwickeln. Bis zu einer gewissen Ausprägung können auch diese Verhaltensweisen zum Wohle des zu Pflegenden und des Umfelds im Nikolaus-Cusanus-Haus versorgt werden. Es kann jedoch ein Zeitpunkt erreicht werden, an dem es nicht mehr möglich ist, dem pflegebedürftigen Menschen in unserer Gemeinschaft gerecht zu werden. In einem solchen Fall müssen dann individuelle Lösungen mit den bevollmächtigten Angehörigen gefunden werden. Damit der Nikolaus-Cusanus-Haus e.V. selbst solch eine adäquate Form der Versorgung anbieten kann, ist es notwendig eine eigene räumliche Hülle im direkten Umfeld des Nikolaus-

Cusanus-Hauses zu finden oder zu errichten. Diese sollte so gelegen sein, dass die Menschen weiterhin vom Angebot im Haus profitieren können. Für Menschen mit demenziellen oder auch anderen kognitiven Einschränkungen hat die Erfahrung gezeigt, dass **kleinere Wohngruppen** sowohl räumlich, wie auch von der Anzahl der Menschen das richtige Angebot sind. Durch kleinere Gruppen ist es möglich, dass die Bewohner:innen in einem zentral gelegenen Gemeinschaftsbereich immer auch einen Ansprechpartner finden. Die Struktur einer Wohngruppe für Menschen mit demenziellen Veränderungen orientiert sich in ihrem Angebot sehr stark an den alltäglichen Haushaltsaktivitäten. Die Beteiligung der Bewohner:innen an den täglichen Aufgaben in der Haushaltsführung ist ein wesentlicher Bestandteil eines solchen Wohngruppenkonzepts. Die Bewohner:innen können sich aktiv erleben und werden durch die Alltagstruktur gehalten. Dies hilft mit einem gewöhnlichen Tagesrhythmus zu leben und schränkt dadurch nächtliche Unruhezustände ein.

Unser Ziel ist es, die individuelle Qualität der Arbeit, die sich im Nikolaus-Cusanus-Haus herausgebildet hat, auch an anderer Stelle wirksam werden zu lassen. So dass der hohen und in den nächsten Jahren weiter zunehmenden Zahl an Pflegebedürftigen mit weiteren Angeboten begegnet werden kann. Unter diesem Aspekt sind auch die beiden durch unseren Ambulanten Pflegedienst versorgten **Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz** zu sehen. Die ambulant betreuten Wohngemeinschaften stellen in Baden-Württemberg immer noch eine neue Versorgungsform dar. Diese ermöglichen mehr Freiheiten in der Versorgung. Durch diese Freiheiten lässt sich eine sehr individuelle Pflegesituation schaffen. Allerdings hat der Gesetzgeber mit der letzten Reform der Pflegeversicherung diese Versorgungsform gegenüber einem stationären Pflegeangebot finanziell benachteiligt.

Das Angebot des Nikolaus-Cusanus-Haus e.V. ist auch weiterhin so zu gestalten, dass die zukünftigen Herausforderungen durch gute Konzepte bereits jetzt aufgefangen werden können.



**Menschen mit kognitiven Einschränkungen fühlen sich in kleineren Wohngruppen häufig wohler.**



## Wie stelle ich mir das Leben in unserem Haus in 10 Jahren vor?

Ulla Laiblin



Ulla Laiblin,  
Bewohnerin

Beim Blick in die Zukunft schwanke ich zwischen Hoffnung und Befürchtung. Da die Stimmung der Menschen durch die vielen Krisen eher bedrückt ist, möchte ich an dieser Stelle **einen optimistischen Blick in die Zukunft wagen:**

Nach wie vor wird für Menschen, die in einer Gemeinschaft im Alter leben möchten, das Nikolaus-Cusanus-Haus (NCH) – auch nach 10 Jahren – sehr gefragt sein. Das Miteinander von Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen wird weiterhin freundlich und von Hilfsbereitschaft geprägt bleiben. Beim Wandeln durch das Haus wird man wieder GESICHTER sehen, gerne mit Falten, aber ohne Maske. Das wird die Kommunikation vor allem für die Schwerhörenden erleichtern. Energetisch wird klimaneutral, ohne fossile Rohstoffe, gewirtschaftet werden. Im wunderschönen Innenhof und im Garten wird es weiterhin grünen und blühen und die Kultur wird ein Herzstück des Hauses bleiben. Wichtig ist, dass auch in Zukunft Bewohner:innen mit Initiative und Talenten das kulturelle Leben im NCH pflegen und mitgestalten werden. So wird es noch mehr künstlerische Angebote durch die Bewohner:innen geben, was das kulturelle Leben fördern, die Gemeinschaft pflegen und für das Wohlbefinden und die kreative Entwicklung von wesentlicher Bedeutung sein wird.

Die Situation in der Pflege wird sich wesentlich verbessert haben, da sowohl die Politik als auch die Gesellschaft die Arbeit der Pflegemitarbeiter:innen gebührend schätzen werden. Das wird die Arbeitsbedingungen erleichtern und die Vergütung angemessen steigern, wodurch die Lust auf diesen schönen Beruf zunehmen wird. So wird das NCH auch in zehn Jahren die lebenswerteste Form sein, die noch verbleibende Lebenszeit zu genießen.

*Träumen darf man ja.*

## Aktuelles in Kürze

Frieder Stehle-Lukas

In den letzten Wochen und Monaten wurde das optische **Erscheinungsbild** des Nikolaus-Cusanus-Haus e.V. überarbeitet und angepasst. Die Notwendigkeit hierzu entstand aus verschiedenen Gründen. Zum einen war die Darstellung unseres Namens im Schriftzug sehr lang, insbesondere im Internet war er häufig nicht lesbar und der Wiedererkennungseffekt dadurch schlechter. Ein weiterer Aspekt, der zur Überarbeitung führte, war der Tatsache geschuldet, dass sich die Tagespflege und die Klienten unseres Ambulanten Pflegedienstes außerhalb des Nikolaus-Cusanus-Hauses, nicht als Teil der »Lebensgemeinschaft« verstehen. Deshalb wird der Begriff der Lebensgemeinschaft in unseren übergeordneten Medien nicht mehr mit dem Logo verknüpft. In nächster Zeit werden auch die Broschüren und die Homepage überarbeitet.

Im März wurden Pflegesatzverhandlungen für die Stationäre Pflege wie auch die Tagespflege geführt. Die jährliche Anpassung der Pflegesätze wird durch die jährlich steigenden Löhne notwendig, die im Pflegebereich rund 80% aller Aufwendungen betreffen. Die Verhandlungen sind immer eine herausfordernde Arbeit, insbesondere das örtliche Sozialamt hat ein Interesse daran, Kosten niedrig zu halten. Mit Beginn des Jahres wurden Teile einer »kleinen Pflegereform« wirksam, die noch von der alten Bundesregierung beschlossen wurden. Für Bewohner:innen der Stationären Pflege gibt es mit der Dauer der Versorgung steigende Zuschüsse, die sich prozentual auf die pflegerischen Aufwendungen beziehen. So erhöhen sich die Leistungsbeträge der Kassen von 5% im ersten Jahr der Versorgung, auf 70% ab dem vierten Jahr der Versorgung. Dies ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, so wird wenigstens ein Teil des Risikos der Pflegebedürftigkeit solidarisch auf die Versichertengemeinschaft umgelegt. Leider wurde bei der Reform der ambulante Bereich vernachlässigt.

Wir würden uns wünschen, dass es keine Unterscheidung mehr zwischen stationärer, teilstationärer oder ambulanter Pflege



Frieder Stehle-Lukas,  
Geschäftsführung

NIKOLAUS  
**CUSANUS HAUS**  
WIR BEGLEITEN, BETREUEN  
UND PFLEGEN.

NIKOLAUS**CUSANUS** HAUS  
WIR PFLEGEN, BEGLEITEN & BETREUEN

*Oben: Das neue Logo der Dachmarke mit Claim.*

*Unten: Das alte Logo der Dachmarke mit Claim.*





Unser Festsaal  
in neuem Gewand.

gibt, sondern ein **individuelles Pflegebudget**, welches eine individuelle Ausgestaltung der Pflegesituation ermöglicht. Ebenso wäre es notwendig die Pflegeversicherung dahingehend zu entwickeln, dass es einen festen Eigenanteil gibt und die übersteigenden Kosten durch die Pflegekassen getragen werden.

Die **Corona-Lage** hat uns auch seit Erscheinen der letzten Ausgabe nicht losgelassen. Im Frühjahr, kurz nach der positiv ausgefallenen Begehung durch die Heimaufsicht, kam es zu einigen Infektionsfällen. Durch konsequente Maßnahmen gelang es allerdings, eine echte Infektionswelle zu stoppen. Laut Berichten war in vielen Einrichtungen zu beobachten, dass es erst zum Stopp kam, wenn 80% bis 90% der Bewohner:innen infiziert waren. Im Nikolaus-Cusanus-Haus waren es in der Spitze nicht einmal 10%. Unserer Einschätzung nach helfen hier sowohl die gute Zusammenarbeit der Mitarbeiter:innen, als auch die Unterstützung der Bewohner:innen; ebenso die Architektur mit weiten Fluren und viel Luft.

Nach langer Zeit ist es nun endlich gelungen, die neuen **Vorhänge im Festsaal** zu erhalten und dann auch direkt aufzuhängen. Das nächste Projekt im Bereich Kultur wird das Neu beziehen der **Bestuhlung im Festsaal** sein, wofür dem Förderverein eine großzügige Spende zugegangen ist.

Die infolge des Ukraine-Krieges drastisch gestiegenen **Energieaufwendungen** machen leider auch vor dem Nikolaus-Cusanus-Haus nicht halt. Das Einsparen von Energie ist hier die hilfreichste Maßnahme. Um Härten aufgrund hoher Nachzahlungen im Wohnbereich zu vermeiden, haben wir bereits jetzt die Abschlagszahlung entsprechend angehoben. Leider gib es keine technischen Maßnahmen, die sehr kurzfristig umgesetzt werden können, um Energie in größerem Umfang einzusparen.

Um die richtigen technischen Möglichkeiten für Einsparungen zu erkennen, läuft derzeit ein Projekt mit einem Institut der Universität Stuttgart.

Seit Anfang des Jahres ist glücklicherweise die vakante Stelle in unserem **Sekretariat** durch Judita Gavrilovic neu besetzt. Auch freuen wir uns, **neue Pflegefachkräfte** nach deren Ausbildungsabschluss begrüßen zu können. Wir heißen die neuen Kolleg:innen willkommen und wünschen einen guten Start.

Seit Juli beliefert die **Küche** des Nikolaus-Cusanus-Hauses das **Raphaelhaus** in Stuttgart-Ost mit Mittagessen; dadurch ist unser Küchenteam angewachsen und die Zahl der gekochten Mahlzeiten merklich angestiegen. Wir freuen uns, dass dieses neue Engagement möglich ist.



Naturheilkunde  
Schmerztherapie  
Osteopathie

Physio, Osteopathie  
& Naturheilkunde

Gesundheits-  
Fitness-Studio



Krankengymnastik  
Massagen  
Lymphdrainagen

Hausbesuche

Wir bauen Sie wieder auf!

[www.naturheilpraxis-osteopathie-kles.de](http://www.naturheilpraxis-osteopathie-kles.de) [www.physiotherapie-pflueger.de](http://www.physiotherapie-pflueger.de)  
Tel: 45 99 70 51 · Alte Dorfstraße 53 · 70599 Stuttgart-Birkach · Tel: 45 35 20



# Über das Eisessen

Simone Primke



Simone Primke,  
Empfang & Kulturreferat

Mindestens einmal in jedem Sommer, wenn die Temperaturen es nahe legen, hängt zur Freude aller Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen ein Plakat im Haus mit der Ankündigung:

**»Eis für alle!«**

Dann stehen sie da, alt und jung und die mittendrin, friedlich und überraschend geduldig vereint in der Warteschlange vor dem Eiswagen. Genussvolle Vorfreude im Blick.

**Beim Eisessen sind alle gleich.** Sehr alt und sehr jung. Denn es ist grundsätzlich egal, ob man noch keine Zähne hat, oder keine mehr. Es ist ein Genuss zum Schleckern. Man braucht nur eine Zunge. Oder, wenn man anstatt langgezogener Trieler auf dem Pulli lieber großflächigere Kleckse hat, einen Löffel!

Der verzückte, in die Ferne führende Blick stellt sich umgehend von selbst ein. Bei jedem! Eis essen und gleichzeitig hitzige Diskussionen führen, schließt sich vollkommen aus. Man hält inne, wird ruhig. Der Geist bündelt sich bei der anspruchsvollen Aufgabe, die Sorten geschmacklich voneinander zu unterscheiden und gleichzeitig die Waffel (oder den Becher) gerade zu halten, um die Mustervielfalt auf der Kleidung in Grenzen zu halten.

Die Welt wird derweil für wenige Minuten angehalten. Egal ob jemand sein allererstes oder sein fünfhundertstes Eis im Leben isst. Der Geist schaut verzückt nach innen und es zieht für eine kurze Weile nicht mehr im Kreuz, Knie oder Nacken, höchstens in den Zähnen! Der süße Traum lässt sich nicht einfach wegvespern wie ein Käsebrot. Ein Eis zwingt uns geradezu, den Moment zu genießen. Temperatur und Konsistenz sind auf langsamen Genuss ausgelegt. Ist schon jemandem aufgefallen, dass es unmöglich ist, beim Eisessen zu streiten? Eisesser:innen sind die wahren Pazifisten! Selbst die großen Themen dieser Welt treten in den Hintergrund bis die Waffelspitze im Mund verschwunden ist, oder der letzte geschmolzene Tropfen mit kindlichem Ernst aus dem Wachsbecher gekratzt wurde.



**»Eisalarm«  
im Nikolaus-Cusanus-  
Haus früher.**



**»Eisalarm« heute.**

Eisessen geht übrigens auch mit Abstand! Nur die Maske muss man dazu abnehmen. Aber das tun wir doch alle gerne... Übrigens – wenn man sie gleich danach sofort wieder aufsetzt, sieht niemand den verschmierten Mund!!!





## Der E&K Hörgeräte Hausbesuchs-Service

**Stuttgart-Plieningen**  
Filderhauptstraße 3  
Telefon 07 11/229595-90  
Montag, Mittwoch, Freitag  
8.30 - 12.30 und 13.30 - 17.30 Uhr

**Stuttgart-Birkach**  
Birkheckenstraße 2  
Telefon 07 11/229595-50  
Dienstag und Donnerstag  
8.30 - 12.30 und 13.30 - 17.30 Uhr

- Wir arbeiten mit **FFP2-Schutzmasken** und selbstverständlich unter Einhaltung der aktuellen **Hygienevorschriften**
- Umfangreiche **Vor-Ort-Betreuung** bei Ihnen zu Hause oder in Ihrem Seniorenheim
- Mobiler **Hörtest inkl. Hörgeräte-Ausprobe** möglich
- **Hörgeräte-Service** wie Reinigung, Wartung oder Nacheinstellung – auch wenn Sie Ihre Hörgeräte nicht bei uns gekauft haben

**Wir besuchen Sie im Großraum Stuttgart – kontaktieren Sie uns gerne!**

## Kranken- und Rollstuhlfahrdienst

*Katja's*  
rolli  mobil

**Tel. 0711-771441**  
**Fax 0711-7783825**

Vorbestellungen erbeten



*Wir bringen Sie ans Ziel!*

Katja und Klaus Knupfer  
70569 S-Kaltental . Feldbergstr. 91

knupfer@taxi-stuttgart.de  
**www.katjas-rollimobil.de**

## Farbtupfer im Alltag

Simone von Dufais

**Jedem Anfang geht ein Ende voraus**, und so beginne ich meinen Rückblick auf das erste Halbjahr mit der nachdenklichen Ansprache von Dr. Rainer Patzlaff zum Jahresausklang an **Silvester**. Am Beginn des Jahres steht der Monat, der den Gott Janus, der nach vorne und auch rückwärts schaut, im Namen trägt. Im Blick zurück erkennen wir, wie sich die Beziehung zwischen den Menschen verändert hat zu einer »Nicht-Beziehung«: wegen Corona und wegen der Smartphones, in die sich immer mehr Menschen vertiefen. Es wurden schon Fußgängerampeln in den Boden eingelassen für die »Hänse-guck-ins-Gerät«! Möge jeder dazu beitragen, dass der Vereinsamung der Menschen entgegengewirkt werden kann!

Veranstaltungen wie das gesungene Dreikönigsspiel **Hoch am Himmel steht der Stern**, am 8. Januar aufgeführt von der Christengemeinschaft Sillenbuch, und das Konzert des Brenzhausorchesters am 15., machen Hoffnung: Da arbeiten Menschen verschiedenen Alters an einer gemeinsamen Sache, um anderen Menschen eine Freude zu machen. Für alle Veranstaltungen galten natürlich die im Lande gültigen Vorschriften wegen Corona. Das war sehr schade für die Ungeimpften, die nicht in den Saal durften, und wirkte der gewünschten Gemeinsamkeit entgegen. Aber Gesetz und Vernunft verlangten es.

Das **Brenzhausorchester** spielte ein Rondo für Violine und Streichorchester von F. Schubert, und die Solistin Hanlin Liang spielte unglaublich beweglich – der ganze Körper tanzte – und immer wieder auch mit einem Lächeln für das Orchester. Danach folgte die »Pastorale« von L. v. Beethoven. Jeder kennt sie, und doch ist es ein besonderes Erlebnis, sie wieder einmal in natura zu hören. Zwischendurch klang ein gewisser Üb-Mangel durch, aber wie mahnt uns der Engel im Weihnachtsspiel? »A jeder nur das Best betracht«.

Wir durften zum wiederholten Mal **Das Traumlid des Olaf Åsteson** in der eurythmischen Darstellung des **Else-Klink-Ensembles Stuttgart** sehen und miterleben. Farben, Licht, Musik, Bewegungen – alles harmonisierte und bildete so ein beeindruckendes Ganzes. Wir erlebten ein stetes Schwingen zur



**Simone von Dufais**  
berichtet regelmäßig  
über Veranstaltungen  
im NCH.



ruhig vorgetragenen Sprache oder auch zur dramatischen Musik, und als sich der Vorhang schloss, getrauten wir uns nicht zu applaudieren. Erst als sich die Eurythmisten verbeugten, brach sich die Begeisterung Bahn.

Tut es nicht unglaublich gut zu beobachten, wie die Tage länger werden? In unseren Breiten beginnt das schon kurz nach Weihnachten. Bald begannen auch die Hamamelissträucher in ihrem kräftigen Zitronengelb zu blühen, und seltsamerweise blühten auf meiner Terrasse als erstes Primeln, nicht Schneeglöckchen.



**Der Kammerchor  
Concerto vocale.**

Wenn das Plakat den **Kammerchor Concerto vocale** an der Universität Tübingen ankündigt, wissen wir, dass uns ein Nachmittag mit unvergesslichen Eindrücken erwartet. Diesmal sang er – unter der bewährten Leitung von Peter Unterberg – weltliche Lieder. Von J. Brahms, H. Distler und anderen. In dem Konzert hörten wir unglaublich zarte Klänge, zum Beispiel in »Waldesnacht«, »Wiegenlied«, »In stiller Nacht«. Ganz still wurde es bei »In futurum« von E. Schulhoff: Aus »Fünf Pittoresken, bearbeitet für Chor in Corona-Zeiten« lauschten wir drei Sätzen, die mit »Tacet« überschrieben sind. Das bedeutete, wir hörten nichts, aber die Ohren schienen sich immer weiter auszudehnen. Ab dem zweiten Satz maßen zwei Sänger die Abstände zwischen den Chormitgliedern, die Breite des Flügels und der Schultern des Dirigenten, seine Schuhgröße – alles sehr wichtig, damit sich nur keiner anstecke! Nach dieser Darbietung mussten wir applaudieren. Der Schlussapplaus wollte kein Ende nehmen, und so durften wir drei Zugaben hören, deren letzte mit den Worten »Gute Nacht« endete.

Ein unglaublich beeindruckendes **Klavierkonzert** hörten wir am 26. Januar: **Sophia Weidemann** spielte Werke von W.A. Mozart, J. Brahms und F. Mendelssohn-Bartholdy. Jedes Werk leitete sie mit interessanten Einblicken in das Leben des Komponisten

und das betreffende Werk ein. So erzählte sie zum Beispiel, dass Brahms Bach sehr verehrte, und sie machte das sehr gut anschaulich – »anhörlich« – mit »Variationen und Fuge über ein Thema von Händel«, natürlich im »romantischen Stil«. Wie diese schlanke Gestalt dem Flügel die zartesten und auch die kräftigsten Klänge entlockte, das war ein Genuss, auch optisch. Dabei tanzten die Finger über die Tastatur, einfach virtuos! Und trotz dieses fulminanten Spiels – ohne Noten – hatte sie noch die Kraft für eine Zugabe!

Anders als ich im letzten Hausjournal schrieb, konnten wir bis fast Ende Januar die üppige Farbenpracht der herrlichen Bilder unserer Mitbewohnerin Frau Vera Stütz-Neumann um uns haben. Welch einen veränderten Eindruck machten erst die ganz leeren Wände und dann die Bilder in **Tuschmalerei, von Japan inspiriert**, die wir ab 30. Januar ansehen durften. In dieser Art des Malens kommt es auf »das Weglassen des Überflüssigen« an, das bedeutet, dass manch ein Bild nur aus einigen Strichen besteht. An der Ausstellung waren acht Malerinnen beteiligt (tatsächlich nur Frauen!), was erklärte, dass die Bilder sehr unterschiedlich waren. Eine der Frauen, Frau Petra Friedrich, erklärte in einigen kurzen Sätzen ihr Anliegen und ihre Erkenntnisse mit der Tuschmalerei, man konnte aber leider nur sehr wenig verstehen. Doch hatten wir mit dieser 132. Ausstellung große Freude.

Der **Februar** ist der »Monat der Reinigung«: Zu Zeiten, als er noch am Ende des Jahres stand, wurden da die Häuser, vielleicht auch die Stallungen und die Menschen gereinigt.

Am 9. Februar gab es einen **Liederabend**. Herr Wolfgang Schöne sang mit seinem – trotz seiner 82 Jahre! – wohlklingenden, kräftigen Bass-Bariton zart und gefühlvoll bis mächtig und voluminös Lieder von L. v. Beethoven und F. Schubert, einfühlsam und variabel begleitet von Frau Oresta Cybriwski. Um ihm Pausen zu gönnen, spielte Frau Cybriwski zwischen den Zyklen ein Impromptu von F. Schubert, dann das Adagio aus der »Pathétique« von L. v. Beethoven.



**Ein Liederabend mit  
Oresta Cybriwski und  
Wolfgang Schöne.**







Ich glaube, wir gehen mit den Darbietungen von einem Höhepunkt zum nächsten, doch **Dantes Göttliche Komödie – La divina commedia** als eurythmische Darstellung »mit Eurythmie, Sprache und Musik« sehen zu dürfen, ist wirklich etwas ganz Besonderes! Die Freie Eurythmiegruppe Stuttgart ermöglichte uns diesen Genuss. Obwohl die Aufführung sehr lange dauerte, blieb das begeisterte Publikum bis zum Schluss höchst aufmerksam.

Ein Klaviertrio wurde für den 19. Februar angekündigt: Zunächst hörten wir allerdings nur zwei Instrumente – Cello und Flügel – mit einer Sonate von F. Chopin. Nach einer kurzen Verschnaufpause kam die Geige dazu, und alle spielten zusammen ein Trio von F. Mendelssohn-Bartholdy, technisch sehr versiert und sehr kräftig.

Ein »Schnapsdatum« war der 22.2.22. So geschrieben und auch mit den Nullen ist es auch ein Palindrom: 22.02.2022. Das nächste »Palindromdatum« ist am 03.02.2030...

**Das Quellenwunder**, ein Märchen von R. Steiner, das uns Schüler und Schülerinnen der **Waldorfschule Uhlandshöhe** am 23. Februar als Eurythmie zeigten, schenkt Vertrauen. In die Welt, in die Hilfe der geistigen Mächte, in die eigene Stärke. Deshalb beschäftigt sich jede 5. Klasse dieser Schule damit. (Und in heutigen Zeiten brauchen wir dieses Geschenk sehr!) Drei Schülerinnen und ein Schüler der elften Klasse unterstützten die Jüngeren in den Rollen der Genien Glaube, Liebe, Hoffnung, und des Menschen, den diese sicher durch das Leben geleiten.

Einige Tage später zeigte die 6. Klasse der Uhlandshöhe **Peter und der Wolf** in einer eurythmischen Darstellung, bei der zur Musik von S. Prokofieff flinke Füße über die Bühne huschten und der Eurythmielehrer einen Teil der Geschichte gut verständlich erzählte.

Im Programm stand für den 26. Februar: »Die **Haiducken aus Freiburg** spielen temporeich-aufheizende und träumerisch-sehnsuchtsvolle Klezmer- und Balkanstücke.« Dem ist nichts hinzuzufügen, höchstens dass das Publikum nach jedem Stück

**Fünf Jungs aus Freiburg:  
Die Haiducken.**



mehr jubelte. Die Begeisterung hielt uns fast nicht auf den Sitzen. Und diese fünf Jungs spielten selber begeistert und waren viel in Bewegung. Das war ein hinreißender Abend, zu dem uns der **Birkacher Bürger- und Kulturverein** eingeladen hatte.

Einen schönen Abend erlebten wir auch mit dem **Trio Jeudi** (Geige, Cello, Klavier), das sehr engagiert und schwungvoll Werke von R. Schumann und J. Brahms spielte.

An einem sonnigen Sonntag Nachmittag, am 27. März, konnten wir zur **Vernissage für die 133. Ausstellung** gehen. Es waren zum Teil farbenprächige Bilder ausgestellt. Die Malerin Leona Flurschütz hatte ihnen die Bezeichnung **SeelenSpiegel** gegeben, weil sie ihr Innerstes darstellen: Ihre ersten Bilder spiegeln das Leid, das sie durch eine schwere Krankheit erfuhr. Seine Überwindung kommt deutlich in den kräftigen, fröhlichen Farben zum Ausdruck. Sie malt keine Grenzen, weil sie dadurch zeigen will, dass es einen Übergang in eine andere Welt gibt. Die Musik der **Improvisationsgruppe Beidek** passte meiner Meinung nach sehr gut dazu, denn sie wird nicht durch Takt oder Rhythmus eingeengt und kann ungehindert davon fliegen.

Unser **Nikolaus-Cusanus-Haus wurde 30 Jahre alt**, und wir wurden alle zum **Jubiläumskonzert** in den Festsaal eingeladen. Zu unserer Erleichterung ließen die Corona-Bestimmungen das auch zu. Nach einer kurzen Begrüßung von Herrn Stehle-Lukas hörten wir eine Klaviersonate von F. Schubert, die so innig und mit Hingabe gespielt wurde, dass man glaubte zu entschweben. Es herrschte eine fast heilige Stille, die auch in den Pausen zwischen den Sätzen durch nichts gestört wurde. Auch die Pianistin Angela-Charlott Linckelmann schien sich erst ganz allmählich aus der Musik lösen zu können.

Der **Frühling** kam mit Macht: Überall erblühten Blumen, Bäume und Büsche in vielfältigen Farben, und Zugvögel tauschten ihre ersten Eindrücke aus. Ums Haus wurde es lebendig.

Für den **Eurythmie-Abschluss der 12. Klasse der Waldorfschule Silberwald** am 7. April blieben wir sehr gern im Haus, und wir wurden nicht enttäuscht. Die Schüler und Schülerinnen zeigten ein wohlüberlegtes, zum großen Teil selbst



**Das Trio Jeudi.**

**Krokuswiese  
vor unserem Haus.**







**Die Big Band  
Harthausen.**

zusammengestelltes modernes Programm. Auch die Darbietungsform hatten sie selbst erarbeitet. Sie traten zum Teil in Hosen auf und festen Schrittes; das wirkte anfangs seltsam, ungewohnt. Dann stellten sich Bewegungen und Kleidung jedoch als sehr passend heraus. Bewundernswert.

Zum Monatsende lud nochmals der Birkacher Bürger- und Kulturverein zu einem flotten – sehr lauten – Konzert ein: Die **Big Band Harthausen** spielte fröhlich bekannte Pop- und Rockmusik. Da herrschte eine lebhaftige Stimmung im Saal!

Ein weiteres beeindruckendes Konzert erlebten wir im Mai, als Jens Fuhr und Konstanze Miehlich-Fuhr »Zum Trost und Trotz« **Klavierwerke und Lieder** von L. v. Beethoven, C. Debussy und R. Strauss vortrugen. Klavierspiel und Lieder waren hinreißend emotional: zart, zärtlich, kräftig, fulminant. Obwohl wir dieses Jahr schon einige Veranstaltungen haben konnten, war die Freude über ein weiteres Konzert groß: Am 14. Mai hörten wir Musik für Klarinette und Klavier, mit Werken von J. Brahms, R. Schumann und Donato Lovreglio, einem Komponisten des 19. Jahrhunderts, der u.a. Fantasien zu Motiven aus Verdis »La Traviata« geschrieben hat, die von Timon Knöll, Klarinette, und Ievgeniia Iermachkova, Klavier, hervorragend interpretiert wurden.

In dem **Konzert »grenzenlos«** zeigten uns Mazen Mohsen und Hans Fickelscher mit Freude und Elan, wie gut deutsche und arabische Musik zusammenpassen. Das war eine Überraschung, aber es stimmt. Sie übersetzten z.B. »Die Gedanken sind frei« ins Arabische. »Freude, schöner Götterfunken« sangen wir gemeinsam auf Deutsch, dann hörten wir es auf Arabisch. Es entspricht der Überzeugung dieser Künstler, dass Musik alle Menschen verbinden kann und Frieden verbreiten. Als Zugabe übte Herr Mohsen mit uns den Refrain eines temperamentvollen israelischen Liedes ein, das machte unheimlich Spaß!

Im **Mai** hatten wir sehr heiße Tage, da ließen wir uns gern das leckere Eis im Café schmecken, von dem es jedes Jahr mehr Arten gibt. Man wird nie fertig mit dem Probieren ...

**Das Duo  
Hans & Mohsen.**



Das **Pfingstfest** wird jedes Jahr neu ergriffen. Wir machen uns bewusst, dass 50 Tage nach Ostern der Heilige Geist über die Jünger gekommen ist mit dem Auftrag, in die Welt zu gehen und die Frohe Botschaft zu verkünden. Einige Bewohner und Bewohnerinnen erzählten uns, was für sie Pfingsten bedeutet, und für jeden war etwas dabei, mit dem er sich verbinden konnte. Ich fand das Bild vom Löwenzahn deutlich: Dieser nimmt zuerst das Licht ganz hingeben auf, verinnerlicht es, verwelkt und trägt es als Schirmchen in die Welt. Diese Erzählungen wurden umrankt von Klarinettenmusik, gespielt von **Dominik Keller**, der uns immer wieder mit seinem Spiel erfreut.

Ein herrliches Konzert erlebten wir am 11. Juni mit dem **Trio Momo**, das uns Klaviertrios von C. Debussy und R. Schumann spielte. Beide sind Komponisten, mit denen ich nicht gut zurechtkomme, aber an diesem Nachmittag habe ich etwas

## Umzug??

Ihr Unternehmer  
vor Ort in Sillenbuch.

☎ **07 11 / 674 60 53**

**Haushaltsauflösungen  
Entrümpelungen**

LOGISTIK - BERATUNG  
**PETER SCHOCH**  
HANDWERK - ENTRÜMPELUNG

**www.schoch-trans.de**

## Creative Wohn-, Garten- und Küchen(t)räume

Seit über 60 Jahren von Ihrem erfahrenen Schreiner:  
Möbel nach Maß, Innenausbau, Einbaumöbel, Einbau-  
küchen, Badezimmersmöbel, Tische, Stühle, Türen,  
Decken, Parkett-, Vinyl- und Laminatböden, Garten-  
holz und vieles mehr!

Neugierig? Besuchen Sie unsere Ausstellungsräume!

Miele Quooker SIEMENS LIEBHERR berbel ROT PUNKT KÜCHEN Centre of Life



Creativ-Schreinerei  
**Wegmann**  
GmbH & Co. KG

Zeppelinstraße 17, 73760 Ostfildern  
Telefon 0711-4560485, 0711-505511-0  
info@creativ-schreinerei-wegmann.de  
www.creativ-schreinerei-wegmann.de



Küchen- und Einstellungsstudio  
**Wegmann**  
Inhaberin Justyna Wegmann

Zeppelinstraße 17/1, 73760 Ostfildern  
Telefon 0711-4560485  
info@kuechenstudio-wegmann.de  
www.kuechenstudio-wegmann.de





Abendliches Treffen  
beim Sonnwendfeuer.

gelernt: Ich habe diese hervorragend gespielte Musik sehr genossen.

Debussy konnten wir ein weiteres Mal genießen, als die fantastische **Pianistin Sophia Weidemann** am 18. Juni nochmals bei uns war. Außer dessen »Isle joyeuse« spielte sie Teile aus »Das Jahr« von F. Hensel, die als Komponistin sowohl von ihrem Bruder Felix Mendelssohn-Bartholdy, dem sie in nichts nachstand, als auch von ihrem Mann sehr viel Unterstützung bekam. Nach einer kurzen Pause hörten wir »Variationen und Fuge über ein Thema von Händel« von J. Brahms – ebenfalls voller Inbrunst, facettenreich und einfach sehr, sehr gut gespielt. Und wie die Hände über die Tasten hüpfen! Schon der Anblick war ein Genuss.

Ein **Sonnwendfeuer** durften wir diesen Sommer wieder haben. Am längsten Tag des Jahres versammelten wir uns auf der Gartenterrasse der Tagespflege. Dort wurde ein großes Feuer entzündet, und wir sangen – es war so schön! Auch die Luft war angenehm, und eine Amsel schmetterte ihr Lied – sicherlich angeregt durch unseren Gesang. Getränke gab es reichlich und eine kleine Leckerei – beides aufmerksam und freundlich verteilt von Mitgliedern der Hausleitung. Es war ein sehr schöner Abend, aber man möchte gar nicht daran denken, dass die hellen Tage schon wieder kürzer werden.

Unter dem Titel **Fremde – Heimat – Eine szenische Collage** zeigten uns die **Schüler der Camphill-Ausbildung** Szenen aus dem Pflegealltag bzw. der Nacht, angelehnt an den »Sommer-nachtstraum« von W. Shakespear – köstlich!

Unsere Johannifeier wurde wie gewohnt vom Festeskreis gestaltet. Dieses Mal sprach Herr Georg Dreißig, umrahmt von Musik, über das Wirken des Johannes des Täufers und seine Bedeutung bis heute.

**Unser Zuhause, das Nikolaus-Cusanus-Haus,  
wurde 30 Jahre alt – aber über dieses Fest schreiben ja  
in dieser Ausgabe andere.**

## Veranstaltungen September – Dezember 2022

Liebe Leserinnen und Leser,  
bei Drucklegung dieses Hausjournals konnten noch nicht alle Veranstaltungen endgültig fixiert werden. Bitte informieren Sie sich telefonisch unter **0711-4583-0** oder im Internet: **[www.nikolaus-cusanus-haus.de/veranstaltungen](http://www.nikolaus-cusanus-haus.de/veranstaltungen)** über den aktuellen Stand.

**Alle mit \*Sternchen markierten Veranstaltungen können kostenfrei besucht werden.**

**Die Damen und Herren Daffke** präsentieren  
»Wie werde ich reich und glücklich« – ein musikalischer  
Handlungsvorschlag. Lieder und Chansons der 20er Jahre  
Von und mit: Friederike Kühl, Franziska Hiller,  
Dennis Kuhfeld, Markus Paul und Ilan Bendahan Bitton

**Samstag, 03.09.22,  
16:00 Uhr\***

**Fercher von Steinwand und der deutsche Volksgeist**  
Vortrag über den idealistischen Dichter von Imanuel Klotz

**Mittwoch, 14.09.22,  
16:30 Uhr\***

**Das Boccheriniquintett** mit Bertram Schade und Julia Glocke,  
Violine, Constanze Knapp, Viola, Irene Genal und Regine  
Friederich, Violoncello, spielen Werke von Georg Muffat,  
Frank Martin, Giovanni Sollima, Max Reger und  
Luigi Boccherini.

**Samstag, 17.09.22,  
16:30 Uhr\***

**Wenn das Zymbal erklingt...**  
Bekannte Melodien auf dem Hackbrett  
gespielt von Irina Shilina

**Sonntag, 18.09.22,  
16:30 Uhr\***

**Organische Architektur – was ist das?**  
Ein Gang durch die Baugeschichte von der Megalithkultur  
bis zur Gegenwart.  
Vortrag mit erläuternden Bildern von Gregor Hafner

**Mittwoch, 21.09.22,  
16:30 Uhr\***

**Kammerorchester arcata stuttgart** spielt Werke von Mozart,  
Kalinnikov, Vivaldi, Elgar und Janáček  
Leitung: Patrick Strub,  
Ermöglicht durch die Hildegard-Drews-Stiftung  
*Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem BKV*

**Sonntag, 25.09.22,  
16:00 Uhr**

# Veranstaltungen

Fortsetzung

- Mittwoch, 28.09.22, 16:30 Uhr\*** **Vortrag: Wandern statt Fahren**  
Der Fotograf Sebastian Wenzel hat sich auf den Weg gemacht, um die spannende, reizvolle Landschaft, entlang der Autobahn 81, an der man normalerweise nur vorbeifährt, mit seinen außergewöhnlichen Bildern in den Blick zu rücken.
- Sonntag, 02.10.22, 16:30 Uhr\*** **Michaelifeier**
- Mittwoch, 12.10.22, 16:00 Uhr\*** **Der Club der toten Dichter**  
Spiel 12. Klasse der Waldorfschule Silberwald in einer eigenen Übersetzung der Schüler:innen nach dem Buch des bekannten Films von Tom Schulmann.  
Leitung: Angela Lauinger
- Weitere Aufführungen:*  
**Freitag, 14. und Samstag, 15.10.22, jeweils 19:30 Uhr\***
- Sonntag, 16.10.22, 16:30 Uhr\*** **Symphonisches Orchester Ostfildern**  
Johann Sebastian Bach (1685-1750): Violinkonzert a-Moll BWV 1041 mit Florian Grüter, Hackbrett  
Franz Schubert (1797-1828): Fantasie in C-Dur, D.760 für Klavier und Orchester in der Bearbeitung von Franz Liszt mit Roman Salyutov, Klavier  
Joachim Schönball (\*1993): Symphonische Variationen über »Die Affen rasen durch den Wald« für großes Orchester  
Peter Tschaikowski (1840-1893): Suite Nr. 4 G-Dur op. 61 Mozartiana.  
Leitung: Joachim Schönball
- Mittwoch, 19.10.22, 16:30 Uhr\*** **Organische Architektur in Ungarn**  
In Ungarn entwickelte sich bereits in sowjetischer Zeit eine, von der westlichen organischen Strömung unabhängige, Architektur.  
Vortrag mit erläuternden Bildern von Gregor Hafner

Wir freuen uns über Ihre Spenden für unsere kulturellen Veranstaltungen.

**Magic & Comedy**, ein kurzweiliges Solo von und mit TOPAS  
TOPAS ist der Comedian, der zaubern kann!  
Staunen Sie, lachen Sie und lassen Sie sich verblüffen

**Zwischen den Welten, Musik von Barock bis heute**  
Emilia Kalfova, Harfe und Arne Meerwein, Saxophon präsentieren musikalische Perlen sowohl von Pachelbel, Chopin, Schostakowitsch Saint-Saens, als auch bekannte Jazzstücke

**Cellissimo – ein Konzert von 3 bis 8 Violoncelli**  
Mit Werken von Monteverdi, Mozart, Schubert, Piazzolla und anderen. Es spielen Schüler:innen der Celloklasse von M. Tillier

**Jedermann von Hugo von Hofmannsthal**  
Schauspielkreis der Christengemeinschaft Stuttgart-Möhringen  
Regie: Heike Mayer

**Martinimarkt** – veranstaltet von Bewohner:innen des Nikolaus-Cusanus-Hauses

**Das Sinfonieorchester collegium artium**  
spielt Wolfgang Amadeus Mozart, Ouvertüre »The Impresario«, KV 486, Juan Crisóstomo de Arriaga, Sinfonia a gran orchestra in D-Dur. Leitung: Stefan Schomaker

**Organische Architektur vom 1. zum 2. Goetheanum**  
Die Geschichte der beiden Bauten. Wie es dazu kam, wie sich die beiden unterscheiden und der Impuls Rudolf Steiners zum organisch-lebendigen Bauen.  
Vortrag mit erläuternden Bildern von Gregor Hafner

**Winnender Kammerorchester**  
Cello-Konzert von J. Haydn mit dem Solisten Felix Brade  
Sinfonie in g-Moll von L. A. Koželuch (1747-1818)  
Leitung: Thorsten Hohensee

**Samstag, 22.10.22, 16:30 Uhr\***

**Sonntag, 23.10.22, 16:30 Uhr\***

**Mittwoch, 26.10.22, 16:30 Uhr\***

**Sonntag, 06.11.22, 16:00 Uhr\***

**Samstag, 12.11.22, 14:00 bis 17:00 Uhr\***

**Sonntag, 13.11.22, 16:30 Uhr\***

**Mittwoch, 16.11.22, 16:30 Uhr\***

**Samstag, 19.11.22, 16:30 Uhr\***



# Veranstaltungen

Fortsetzung

- Sonntag, 20.11.22, 16:30 Uhr\*** **Feier zum Gedenken an die Verstorbenen**
- Samstag, 26.11.22, 16:30 Uhr\*** **Adventliches Konzert mit dem Bläserensemble**  
Leitung: Dominik Keller
- Sonntag, 27.11.22, 16:30 Uhr\*** **Adventsgärtchen**  
Im Innenhof erklingt Musik, und es werden Apfellichter an der großen Kerze entzündet.
- Mittwoch, 30.11.22, 16:30 Uhr\*** **Willkommen in den Bergen Nepals.** Helfen und Heilen trotz schwieriger Zeiten. Die Ärztin Dr. Elke Mascher berichtet über ihre jüngste Tätigkeit in einem kleinen christlichen Bergkrankenhaus.
- Samstag, 03.12.22, 16:00 Uhr\*** **Stuttgarter Adventssingen** mit Chor- und Instrumentalmusik, mit Geigen, Flöten, Dudelsack, Harfe, Zither, Hackbrett und vielem mehr.  
Gesamtleitung: Gerlind und Herbert Preisenhammer
- Samstag, 10.12.22, 19:00 Uhr** **Winter Tales – Wintermusik von den keltische Inseln**  
Nadia Birkenstock: Keltische Harfe & Gesang  
*Eine Veranstaltung des BKV*
- Dienstag, 13.12.22, 16:30 Uhr\*** **Oberuferer Weihnachtsspiele**  
Es spielt die Kumpanei des Nikolaus-Cusanus-Hauses
- Mittwoch, 14.12.22, 16:30 Uhr\*** **Oberuferer Weihnachtsspiele**  
Es spielt die Kumpanei des Nikolaus-Cusanus-Hauses
- Samstag, 17.12.22, 16:30 Uhr\*** **Adventsfeier**  
mit einer Geschichte, gemeinsamem Singen und unserem Flötenkreis
- Sonntag, 18.12.22, 16:00 Uhr\*** **Der Posaunenchor Birkach**  
spielt im Innenhof weihnachtliche Lieder

## Weihnachtsfeier

**Der Teufel mit den drei goldenen Haaren,**  
ein Märchen der Brüder Grimm, eurythmisch dargeboten  
vom Eurythmeum Stuttgart

**Gedanken zu Silvester**  
mit einer Ansprache und künstlerischen Beiträgen

**Samstag, 24.12.22, 16:30 Uhr\***

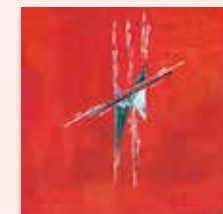
**Montag, 26.12.22, 16:30 Uhr**  
€ 12,-/10,-/5,-

**Samstag, 31.12.22, 16:30 Uhr\***

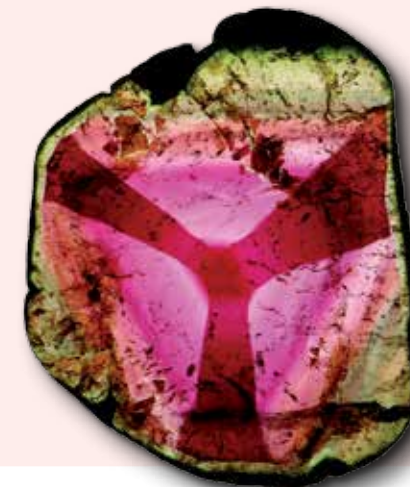
## Unsere Ausstellungen:

Täglich von 9:00 bis 18:00 Uhr zu sehen

› **Ausstellung** mit Bildern, Plastiken und anderen Exponaten von Bewohner:innen und Mitarbeitenden.



› **Dauerausstellung »Das Turmalinzimmer«** mit zahlreichen herausragenden und seltenen Querschnittserien madagassischer Turmaline.



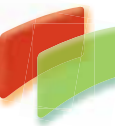
# Akut- und Ganzheitsmedizin aus einer Hand.



**Die Filderklinik**



Wenn's ums Ganze geht.



## **FACHABTEILUNGEN UND AMBULANZEN:**

- Unfall- & Viszeralchirurgie
- Intensivmedizin & Anästhesie
- Innere Medizin & Gastroenterologie
- Frauenheilkunde
- Integrative Brustkrebsbehandlung
- Geburtshilfe mit  
Neugeborenen-Intensivstation
- Integrative Onkologie
- Palliativmedizin
- Kinder- & Jugendmedizin
- Psychosomatik mit Tagesklinik
- Kinder- und Jugendpsychosomatik
- Radiologie mit CT und MRT
- Privatambulanz für  
Anthroposophische Medizin

## **UNSERE BESONDEREN LEISTUNGEN:**

- Anthroposophische Pflege & Therapie • Natürliche Arzneimittel
- Babyfreundliche Geburtsklinik • Familientherapie • Kunsttherapien • Heileurythmie
- Hyperthermie • Misteltherapie • Rhythmische Massage • Biozertifizierte Ernährung

